

Bochumer Anzeiger

General Anzeiger

für Bochum und umliegende Industriebezirke.

Bezugspreis für die Zeit vom 22. November bis 5. Dezbr. 1,00 M. (im voraus zahlbar). Anzeigenpreis: Für 1 Zeile 50 M. (im voraus zahlbar). Anzeigenpreis: Für 1 Zeile 50 M. (im voraus zahlbar). Anzeigenpreis: Für 1 Zeile 50 M. (im voraus zahlbar).

Verantwortlicher: Dr. jur. Fritz Herting. Verantwortlich für die Politik: Rudolf West. Verantwortlich für die Politik: Rudolf West. Verantwortlich für die Politik: Rudolf West.

Reichsminister Dr. Haslinder über die Agrarpolitik.

Eine Rede des preussischen Finanzministers in Gelsenkirchen. — Schlagwetterexplosion auf Zech „de Wendel“; 3 Tote, 15 Verletzte.

Drummond in Berlin.

Berlin, 28. November. Heute vormittag um 8 Uhr 30 Minuten ist der Generalsekretär des Völkerbundes, Sir Eric Drummond, zu Besprechungen in Berlin eingetroffen. Er wurde am Bahnhof von dem Legationsrat Dr. Volke von der Völkerbundabteilung des Auswärtigen Amtes empfangen. Wie mitgeteilt wird, wird Sir Eric Drummond Berlin bereits am Montag verlassen.

Dr. Höppler-Wischoff über die Steuerlasten des Mittelstandes.

Gelsenkirchen, 28. November. Auf Einladung der gesamten Gelsenkirchener Mittelstandsorganisationen sprach gestern abend der preussische Finanzminister Dr. Höppler-Wischoff in einer Riesenversammlung über die Möglichkeit der Erleichterung der Steuerlasten für den gewerblichen Mittelstand. Ausgehend von der Tatsache, daß sich nach dem verlorenen Kriege die steuerliche Belastung des deutschen Volkes gegenüber der Vorkriegszeit verdoppelt habe, bezeichnete der Minister drei Gebiete, die durch ihre finanziellen Ansprüche besonders zu dieser Erhöhung beigetragen hätten: die Reparationen, die Aufwendungen für Pensionen und Kriegsgeldern und die Versorgung der Erwerbslosen. Hinsichtlich der Reparationen sei zu hoffen, daß auch weiterhin eine Milderung zu erreichen sein werde, sonst werde die Wirtschaft der Siegerstaaten genau so erschüttert werden wie die deutsche.

Die Frage der Verringerung der Ausgaben für die Erwerbslosenfürsorge sei nur im Zusammenhang mit einem Wiederaufstieg der deutschen Wirtschaft zu lösen. Gewiss habe der Staat, wie es ja auch gegeben sei, gewisse Möglichkeiten, der Wirtschaft in solchen Zeiten durch Erteilung besonderer Aufträge zu helfen, aber andererseits sei es nicht angängig, hierfür große Summen aus der Wirtschaft auf dem Wege der Steuern herauszuheben, um sie nachher in Form von Krediten der Wirtschaft wieder zuzuführen. Auf jeden Fall sei die natürliche Belebung der Wirtschaft, wie sie sich jetzt in verheißungsvollen Anfängen zeige, unbedingt vorzuziehen. Der Staat müsse seine steuerlichen Anforderungen um 125 Millionen Mark herabsetzen, auch für 1927 sei eine weitere geringe Entlastung zu erwarten. Gelpart werden könne in der Finanzverwaltung und bei der Justiz nach Durchführung der Aufwertungsverfahren, nicht aber bei der Währungskaufkraft und bei der Polizei. Die in viel umhüllene Hauszinssteuer, bei der allzu leicht vergessen werde, daß sie von Reichs wegen durch die neue Steuerordnung eingeführt worden sei, habe zu einer bedeutenden Erhöhung der Neubausätze geführt. Gerade Preußen habe immer höhere Prozentsätze aus dieser Steuer herabzusetzen können, sie aber jetzt abzuheben wolle, würde eine höchst unsoziale Maßnahme sein. Einbedingung der Gewerbesteuer seien zwei Millionen Mark und Vachten abzugeben, einmal solle das Grundvermögen herausgelassen werden. Notwendig sei aber, daß die Gewerbesteuer nicht durch Erhöhung der Zuschläge derartig Mißbräuchen illusorisch mache. Hier werde die Aufsichtsbüro auf dem Posten sein.

Der Minister betonte zum Schluß die Mittelfreundschaft des Staates. Der Staat müsse aber auch einen staatsfreundlichen Mittelstand als Partner finden, der sich auf dem Boden der republikanischen Weimarer Verfassung für vernünftige Verhältnisspolitik und eine die Wirtschaft belebende Zoll- und Handelsvertragspolitik einsehe.

Haushaltsauschuss des Reichstages.

Berlin, 27. November. Der Haushaltsauschuss des Reichstages bewilligte heute die im Nachtragsetat vorgesehene Erhöhung des kulturellen Fürsorge im besetzten Gebiete von zwei auf drei Millionen Mark. Weiter bewilligte der Ausschuss noch die Erhöhung der Fonds der Abgeltung von Schäden und Hilfsmaßnahmen in besonderen Fällen von 3 auf 4,5 Millionen, für laufende Unterstützung der Frankfurter Empfänger an der Saargrenze (sogenannte Saargänger) von 1,5 auf 6,5 Millionen und einen neuen Fond für eine Kreditation für die Landwirtschaft, das Handwerk und Kleingewerbe im Saargebiet mit drei Millionen. Auf kommunisistische und wirtschaftsparteiliche Vorhaltungen erwiderte Staatssekretär Schmidt, daß die Regierung energig bestreite, die Ruhrindustrie bei der Schadengeltung besser behandelt zu haben als die kleinen Geschädigten. Vielmehr seien für letztere 16,6 Millionen im sogenannten Sonderverfahren für unmittelbare Beschädigten ausgeteilt worden und weitere 5 Millionen ständen bereit, während für die mittelbaren Schäden bisher 2900 Millionen in Höhe von 5,9 Millionen bewilligt worden seien. Der Staatssekretär teilte noch mit, daß sich unter Würdigung der besonderen Notlage der sogenannten Saarpensionäre und Rentempfangler die Reichsregierung bereit erklärt habe, auf Antrag eine

Zwei Reden des Reichsernährungsministers.

Ulm, 28. November. Auf dem Bauerntag des Landwirtschaftlichen Hauptverbandes für Württemberg und Hohenzollern sprach Reichsernährungsminister Dr. Haslinder in Ulm über die Richtlinien der Agrarpolitik. Er sagte u. a., eine der stärksten Lebensbedürfnisse des deutschen Volkes ruhe in der Landwirtschaft. Hier müsse der Hebel angelegt werden für den Wiederaufbau der gesamten deutschen Volkswirtschaft. Was die deutsche Landwirtschaft auf dem Gebiete der Handelspolitik mit Recht fordern könne, sei die Wahrung ihrer so bedeutsamen Belange in verständigem und gerechtem Ausgleich mit den anderen wirtschaftlichen Interessen und ein ausreichender Schutz.

Leider habe die diesjährige Ernte die in sie gesetzten Erwartungen enttäuscht. Sie dürfe nach der bisherigen Schätzung bei Weizen und Roggen um etwa 20%, bei Kartoffeln sogar um 25% hinter der Ernte des Vorjahres zurückbleiben. Dieser weniger günstige Erntefall habe zusammen mit anderen Ursachen die Preise für landwirtschaftliche Produkte, namentlich für Mehl und Weizen, bisher auf einer Höhe gehalten, daß sich die Landwirtschaft im allgemeinen nicht beklagen könne. Es liege inoffiziell fest, daß im wohlverstandenen Interesse der Landwirtschaft selbst, wenn sie etwa Getreide künstlich zurückhalten würde, ganz abgesehen davon, daß die Ernährung des in weiten Schichten verarmten Volkes zu erheblichen Preisen gefährdet werden müßte.

Die Aufgaben der Nachkriegszeit beständen nicht nur darin, dem Boden immer größere Erträge abzurufen, es gelte vor allem, sich in bezug auf Qualität, Auswahl, Handelsgebäude usw. den Bedürfnissen und Anforderungen des Konsums und den Wünschen des Handels anzupassen und alles aufzubieten, um die ausländischen Waren durch bessere deutsche Waren aus dem Felde zu schlagen. Im Vordergrund ständen dabei vor allem die Erzeugnisse der Landwirtschaft, die qualitativ wie quantitativ einer Steigerung und Verbesserung fähig seien. Es liege allerdings, den geundeten Boden der Wirtschaftlichkeit einfach verlassen, wenn neuerdings die Forderung aufgestellt werde, die deutsche Landwirtschaft solle sich in Zukunft ausschließlich auf die Herstellung von Exportprodukten einstellen und die Rohstoffe vom Ausland beziehen.

Der Minister schloß mit der Aufforderung an die Landwirtschaft, mit neuem Mut an die Arbeit zu gehen und treu zusammenzuhalten. Nur dann werde sie sich durchsetzen.

Stuttgart, 28. November. Im Anschluß an die Bauerntagung des Landwirtschaftlichen Hauptverbandes für Württemberg und Hohenzollern in Ulm sprach Reichsernährungsminister Dr. Haslinder am 28. November auf Einladung der württembergischen Zentrumspartei in der Debatte über die Saugau über agrar- und sozialpolitische Aufgaben.

Beihilfe zu gewähren, damit sie ähnlich hohe Unterstützungssätze beziehen könnten wie die übrigen deutschen Sozialrentner. Der darauf bezügliche Erlaß des Reichsarbeitsministers erhalte eine zweimonatige Rückwirkungsfrist.

Auswärtiger Ausschuss.

Berlin, 28. November. Der Auswärtige Ausschuss des Reichstages behandelte gestern zunächst die polnische Frage. Vor Eintritt in die Tagesordnung erbat Reichsminister des Innern Dr. Stresemann das Wort, um zu einer Meldung der französischen Presse Stellung zu nehmen, die berichtet habe, der Außenminister Briand habe dem deutschen Vorkämpfer nicht verheimlichen können, daß er keine der Lehren der Reichstagsrede des deutschen Außenministers annehmen könne. Dr. Stresemann teilte zu dieser Meldung mit, daß sie nach seinen Informationen erfunden sei. Eine beratige Meinung des französischen Außenministers gegenüber dem deutschen Vorkämpfer sei nicht erfolgt. Hierauf gab der Minister eine ausführliche Darstellung der deutsch-polnischen Beziehungen. Da dem Ausschuss wegen des zeitigen Beginns der Plenarsitzung des Reichstages nur kurze Zeit zur Verfügung stand, so konnte er nur die Aussprache über die deutsch-polnischen Verhandlungen beenden. Die übrigen auf der Tagesordnung vermerkten Punkte wurden für eine spätere Sitzung zurückgestellt. Beischlüsse wurden nicht gefaßt.

Briand bleibt optimistisch.

Berlin, 28. November. Der französische Außenminister Briand hat den Pariser Vertreter des „Vorwärts“ ernannt, seine Auffassung über die gegenwärtige Lage wie folgt zusammenzufassen: Die Lage habe keinen Grund zu einer ungünstigen Beurteilung der Situation. Die inwärtigen eingetretenen Schwierigkeiten bilden für mich keine Lebensgefahr; denn sowohl Dr. Stresemann wie auch ich haben bereits in Thoiry erkannt, daß die Politik der deutsch-französischen Annäherung nicht von heute auf morgen und nicht ohne Ueberwindung mancher Hindernisse verwirklicht werden kann.

der Gegenwart. Der Minister führte u. a. aus, wenn die Entwicklung der letzten Zeit die soziale Frage wesentlich in den Vordergrund gerückt habe, so sei das Zentrum in erster Linie dazu berufen, an ihrer Lösung mitzuwirken, einmal auf Grund seines Programmes und seiner Zusammenfassung, dann aber auch auf Grund seiner Geschichte. Der Minister wies u. a. auf das Krisenfürorgefährde und das Gesetz über die Arbeitslosenversicherung hin. Eine soziale Tat bedeute auch das Arbeitsbeschaffungsprogramm, das den Zweck verfolge, den Arbeitsmarkt wieder anzufüllen und einem möglichst großen Teil der Arbeitslosen wieder Arbeit und Brot zu bringen. Neben der nach der wirtschaftlichen wie nach der moralischen Seite so gefährlichen Arbeitslosigkeit lenkte, mitten im Strudel der allgemeinen Not, die nun schon so lange anhaltende Agrarkrisis, die die Fundamente unserer Wirtschaft wie das ganze Staats zu unterhöhlen drohe, die Aufmerksamkeit aller verantwortlichen Regierungsstellen auf sich.

Eine der schwersten Sorgen für alle wirtschaftlichen politischen und wirtschaftlichen Führer bilde die zweifelhafte Unterbringung der erwerbsfähigen und arbeitsfreudigen Bevölkerung, die durch den Zuwachs der vertriebenen Ausländerbevölkerung noch wesentlich vergrößert, ausreicht auf einen allzu engen Raum zusammengebrängt sei. Solange Deutschland keine Kolonien besitze, bleibe der einzige Ausweg aus dieser Lage ein großzügiges, tatkräftig durchgeführtes Siedlungsprogramm. Rück auf Land! müsse der Ruf für die Zukunft lauten; denn die Schaffung des siedlungsfähigen und siedlungsfreudigen Nachwuchses aus dem überfüllten bürgerlichen Süden und Westen wie auch aus den Kreisen der aufstrebenden Landarbeiterschaft sei für die Siedler selbst wie auch für Staat und Volkswirtschaft in jeder Hinsicht der Erwerbslosenunterstützung vorzuziehen. Er hoffe, daß es in Anknüpfung an die Erfahrungen der Vergangenheit nimmermehr gelingen werde, auch auf dem Gebiete der Siedlung endlich zu einer großen Tat zu kommen.

Bevorzugt für die Landwirtschaft stelle die neue Zeit neue Aufgaben, in die der Bauer hineinzuwachsen müsse. Neben dem Ziele der Produktionssteigerung und der Qualitätsverbesserung stehe die Sorge für die Ausbildung des Nachwuchses obenan. Die Arbeiterkraft verlange mit Recht, daß ihre Arbeit durch einen gerechten Lohn bezahlt werde, und wehre sich entschieden gegen die Konkurrenz billiger Arbeitskräfte des Auslandes und im Notfall gegen Streikbrecher aus dem eigenen Reich. Können man es da den Landwirten verargen, wenn diese für die in den Produkten stehende Arbeit in Form halbwegs rentierender Preise den gerechten Lohn fordern und vom Staat verlangen, daß er sie nicht einer vielfach übermächtigen Konkurrenz des Auslandes, welche ihre Existenz gefährde, preisgäbe? Landwirtschaft und Arbeiterkraft müßten bei gerechter Erwägung der Sachlage Hand in Hand gehen.

Der Stand der preussischen Staatsfinanzen.

Berlin, 28. November. Der amtliche preussische Pressebericht veröffentlicht eine Übersicht über die preussischen Staatseinnahmen und -ausgaben im Monat Oktober 1926 sowie über die Gesamteinnahmen und -ausgaben vom 1. April 1926 bis 31. Oktober 1926.

Millionen Mark	
vom 1. Okt. 1926 vom 1. April 1926 bis 31. Oktober 1926	
I. Einnahmen	
a) Reichsteuerverweilungen (Staatsanteil)	83,9
b) Grundvermögenssteuer	124,0
c) Hauszinssteuer	255,3
d) Sonstige Einnahmen	794,8
Summe	1258,0
II. Ausgaben	
Staatsausgaben	240,8
Mitteln mehr	27,7
weniger	187,0
Stand der schwebenden Schulden Ende Oktober 1926: Schatzanweisungen	80,6 Millionen Mark.

Einbruch im Reichswehrministerium.

Berlin, 27. November. Heute nacht gegen 3 Uhr brangen Diebe in das ehemalige preussische Kriegsministerium in der Leipziger Straße ein. Die Einbrecher haben in der Abteilung für Heeresunterkunft das Zimmer eines Referenten geöffnet. Ein Wächter bemerkte verdächtiges Geräusch und alarmierte sofort die Polizei. Die Einbrecher hatten jedoch bereits das Weite gesucht. Der Referent, in dessen Zimmer die Einbrecher gestört wurden, hat gewisse Akten zu bearbeiten, die abends in einen Tresor eingeschlossen werden. Nach einer Berliner Korrespondenz sollen sich gerade jetzt dort Akten befinden, deren Veräußerung einen erheblichen Gewinn für die Einbrecher bedeuten könnte. Eine Spur ist noch nicht gefunden.

Was die Woche brachte.

Mit dem Wiederzusammentritt des Reichstages brachte die vergangene Woche die große außenpolitische Aussprache. Groß pflegt man parlamentarische Debatten dann zu nennen, wenn sie sich durch besondere Höhepunkte aus den Alltagsberatungen herausheben. Ohne die Bedeutung der Aussprache herabzumindern, darf man doch sagen, daß das diesmal nicht der Fall war. Schon der Umstand, daß der Reichsaußenminister nicht, wie es zuerst hieß, die Debatte mit einer Rede einleitete, ließ hier und da eine gewisse Enttäuschung aufkommen, für die allerdings der Leiter der deutschen Außenpolitik nicht verantwortlich gemacht werden kann; denn er hatte die außenpolitische Aussprache im gegenwärtigen Zeitpunkt nicht gewollt. Das war vielmehr der Wunsch des Reichstages. An sich ist dieser Wunsch begreiflich; denn während der Sommerpause haben sich auf außenpolitischen Gebiete wichtige Dinge ereignet: Deutschland ist in den Völkerbund eingetreten und hat mit den Besprechungen von Thoiry eine Politik eingeleitet, die nicht nur eine allgemeine Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich herbeiführen, sondern auch den europäischen Frieden sichern soll. Aber der Termin für die Aussprache war wenig glücklich gewählt. Die Thoiry-Verhandlungen machen gerade in diesen Wochen eine Krise durch, und die schwierigen Verhandlungen in der Kontrollfrage werden augenblicklich mit Hochdruck betrieben. Es ist darum verständlich, wenn Dr. Stresemann nichts Neues zu sagen hatte. (Ebenso wenig wie sein Pariser Kollege Briand in dem Kammerauschuss für auswärtige Angelegenheiten.) Seine Rede war zu einem großen Teile eine Replik auf die Ausführungen des deutschen nationalen Professors Dr. Goebbels und auf die Angriffe überhaupt, die in der Öffentlichkeit gegen die Außenpolitik gerichtet worden sind. Nur dort, wo der Minister die Militärkontrollfrage und das Invektionsrecht des Völkerbundes behandelte, steigerte sich seine Rede zu programmatischen Ausführungen. Die deutsche Entwaffnungssituation ist materiell aufzulösen, die Klärung der Invektionsfrage darf nicht zu einer Voraussetzung für die Zurückziehung der Militärkontroll-Kommission werden; eine Lösung für die baldige Räumung des Rheinlandes muß gefunden werden, wir müssen auf der Forderung der allgemeinen Abrüstung bestehen — das waren die Kernpunkte seiner Erklärungen. Der Widerhall, den sie bei den Parteien fanden, war fast einheitlich. Die Völkischen und die Kommunisten brachten zwar Mißtrauensanträge gegen Dr. Stresemann ein, die gegen die Stimmen der Antragstellers abgelehnt wurden, aber die Kernpunkte entsprechen auch ihrer Ueberzeugung. Sie wünschen nur andere Methoden. Bemerkenswert war der gedämpfte Ton der deutschnationalen „Oppositionsrede“. Zwischen den Ausführungen des deutschnationalen Redners, der Erklärung der Regierungsparteien, der Rede Dr. Stresemanns und den Worten des Sozialdemokraten Hermann Müller sind in der Sache selbst keine Unterschiede festzustellen, so daß man als erfreuliches Zeichen dieser Aussprache eine Ausgeglichenheit der Gesinnung in außenpolitischen Dingen feststellen kann.

Es ließ sich nicht vermeiden, daß bei der Debatte auch das innenpolitische Gebiet gestreift wurde. Berührungspunkte boten die Wehrverbände und die Angriffe, die in diesem Zusammenhang gegen die Reichswehr gerichtet worden sind. Eine besondere Rolle spielte die Denkschrift des Reichsministers des Innern, Arthur Mahr, an den Reichswehrminister bestritt jede Verbindung der Reichswehr mit diesen Verbänden. Die Denkschrift Mahr, die in der letzten Zeit viel von sich reden gemacht hat, bezeichnete er als eine „olle Kamelle“. Es ist zweifellos erfreulich, wenn der Regierung schon früher bekannt war, was ihr Mahr jetzt mitgeteilt hat — der Jungdeutsche Orden bestreitet übrigens, daß es sich in der Denkschrift in der Hauptsache um Dinge handele aus dem Jahre 1921, vielmehr würden in ihr Vorgänge aus den Jahren 1925 und 1926 erzählt —, unverstehlich ist aber, warum der Minister von Mahr in diesem verächtlichen Tone sprach; denn anzuerkennen ist auf jeden Fall der Beweggrund, der Mahr bei der Abfassung der Denkschrift geleitet hat: den Mißbrauch nationaler Kräfte zu landesgefährlichen Uebertreibungen zu verhindern. Der Minister scheint am Mittwoch überhaupt einen schlechten Tag gehabt zu haben; denn auch im Ton gegen den früheren Kommandeur des Wehrkreises Minister, General v. Watter, dessen aktivistische Pläne wir verurteilen, hat sich Dr. Geyler vergreifen. Viel schlimmer aber ist, daß man sich überhaupt mit solchen Dingen befassen muß, die Frankreich nur neue Vorwände für sein Vorhaben liefern, die Militärkontrollfrage zu verewigen. Die deutsch-französischen Annäherung ist ein Gebot der Stunde. Das sollte sich jeder Deutsche sagen und infolgedessen alles unterlassen, was diese Annäherung beeinträchtigen kann; denn sie nur kann das Rheinland vor dem Abwurf der Fronten völlig frei machen und die Rückkehr des Saargebietes ermöglichen, die die Saarbevölkerung sehnlich wünscht, wie das erst in der letzten Woche durch die Entschließung des Landtages des Saargebietes wieder zum Ausdruck gekommen ist.

Damit hätten wir die außenpolitischen Geschehnisse der vergangenen Woche behandelt, und wir können zur Innenpolitik übergehen. Da verdienen vor allem die

Die westfälische Sprache.

Die westfälische Sprache.

Veratungen des preussischen Wohnungsbau-
programms für 1927 im Wohnungsausschuss des
preussischen Landtages hervorgehoben zu werden, bei
denen der preussische Finanzminister die wenig erfreu-
liche Mitteilung machte, dass die Hauszinssteuer ver-
eignet werden müsse, weil auch der Staat auf die
Steuer für den allgemeinen Finanzbedarf nicht ver-
zichten könne. Es ist unmöglich, sich mit dieser An-
kündigung ohne weiteres abzufinden. Die unpolare
Hauszinssteuer wurde eingeführt, um die Wohnungs-
not zu beseitigen. Leider blieb es nicht dabei, die
Mittel ausschließlich für Wohnungsbauzwecke zu ver-
wenden, sondern man benutzte sie zum Teil, um den
preussischen Haushalt einigermaßen im Gleichgewicht
zu halten. Es ist gewiss nicht leicht, den preussischen
Haushalt zu balancieren, jedoch dürfen die Schwierig-
keiten nicht dazu führen, den Fehler dauernd weiter
zu machen. Man könnte sich höchstens mit einer teil-
weisen Verwendung der Hauszinssteuermittel für all-
gemeine Finanzzwecke bis zum endgültigen Finanz-
ausgleich einverstanden erklären. Dann muß der
preussische Haushalt auf anderem Wege ins Gleich-
gewicht gebracht werden. Hätte man an der ursprüng-
lichen Absicht festgehalten und das gesamte Einkom-
men dieser Steuer zum Wohnungsbau verwendet, dann
wären wir erheblich weiter in der Bekämpfung der
Wohnungsnot und hätten es jetzt nicht nötig, die
Mieten weiter zu erhöhen. Das mit einer Mietpreis-
erhöhung verbunden ist, die sich leicht in wirt-
schaftlichen Kämpfen auswirken können, ist un-
verkennbar; denn die große Masse der Bevölkerung wird
für die gesteigerten Ausgaben einen Ausgleich suchen
müssen. Infolgedessen kann man den weiteren Ver-
atungen des preussischen Wohnungsbauprogramms nicht
ohne Herzklopfen entgegensehen.

Mancherlei Befürchtungen sind auch bei der Be-
sprechung des Ergebnisses der sächsischen Landtags-
wahlen für die Stabilität der Politik im Reichs-
sachen geäußert worden. Mit Recht; denn der Aus-
fall der sächsischen Wahlen schloß eine Mehrheits-
bildung von rechts oder links über der Mitte aus.
Wenn die Parteien in Sachsen aber weiter so ver-
nünftig bleiben wie bei der Wahl des Prä-
sidiums des neuen sächsischen Landtags,
dann wird auch die Bildung einer stabilen sächsischen
Regierungsmehrheit möglich sein. Bei der Wahl des
Präsidiums ergab sich nämlich eine Front von
den Deutschnationalen bis zu den Al-
sozialisten, so daß zwei bürgerliche Abgeordnete
zu Vizepräsidenten gewählt wurden, während die kom-
munistischen Kandidaten in der Minderheit blieben.
In Baden sind indessen die Verhandlungen über die
Bildung der Großen Koalition gescheitert
und zwar an rein technischen Schwierigkeiten.
Das Zentrum verlangt als stärkste Partei zwei
Ministerposten. Da aber in Baden nur vier Minister-
posten zu belegen waren, hätte eine der drei übrigen
Parteien der Großen Koalition auf eine Vertretung
im Ministerium verzichten müssen, also keinen voll-
wertigen Anteil an der Regierung gehabt. Das schien
allen beteiligten Parteien unmöglich, und so lebte in
Baden die Weimarer Koalition wieder.

Vom Inland zum Ausland. Da ist in erster
Linie der Abschluß der britischen Reichs-
konferenz zu erwähnen. Das Ergebnis der Kon-
ferenz ist ein Beweis für den guten politischen In-
stinkt der englischen Regierung. In den überseeischen
Teilen des großen britischen Imperiums war eine Be-
wegung entstanden, nicht mehr als Kolonien, sondern
als gleichberechtigte Glieder des Weltreiches behandelt
zu werden. Diese Bewegung erhielt durch den Krieg
einen starken Anstoß und war nicht mehr zu bannen.
Das Mutterland hat nunmehr aus dieser Bewegung
die notwendigen Folgerungen gezogen und den
Dominions einschließlich Irlands völlige
Selbstständigkeit und Gleichberechtigung
gegeben. Alle Reichsteile sind von nun an autonome
und gleichberechtigte Gemeinwesen innerhalb des
englischen Reiches. Die Londoner Reichskonferenz
bedeutet somit einen Meilenstein in der Geschichte des
britischen Reiches, der unter Vermeidung einer fest-
gelegten Reichsverfassung eine sichere Grundlage für
den Umbau des englischen Imperiums in einen Bund
gleichwertiger britischer Reiche bildet.

Erwähnt man noch den raschen Zusammenbruch des englischen Vergarbeits-
streiks und den Tod des sowjetrussischen Bot-
schafers in London, Krasin, dann sind alle wich-
tigen Ereignisse der letzten sieben Tage registriert.
R. F.

Stadtheater Bochum.

„Undine.“

Die „Romantische Zauberoper“ hat sich, wie das
einer Zauberoper weiter nicht über zu nehmen ist, ganz
überausend aus dem „Waldschloß“ entpuppt, der
sprichwörtlich seit Jahren abgesehen war. Man
ließ sich aber diese Enttarnung gern gefallen, denn
„Undine“, die schon seit einigen Jahren in der gefür-
teten Einrichtung gegeben wird, wirkt in ihr immer noch an-
ziehend frisch, ja fast lebendiger und sauberer als da-
mals bei der ersten Aufführung.

Wenn wir zu wünschen hätten, dann würden wir
ein solches Werk auf das wärmste in der sogenannten
Reinverformte begreifen. Denn in einer Vor-
miete, die sich ausdrücklich zum Ziel setzt, das Leicht-
schöne, das Unterhaltende mit dem Wertvollen zu
vereinen, darf Vorzug sicher einen ehrenvollen Platz
beanspruchen. Kaum einer, der in der Spieloper das
Sentimentale so glücklich zu vermeiden weiß, der mu-
sikalisch wertvoll und doch leicht eingängig zu schreiben
versteht, der mit solcher Anmut das Gefühlsvolle und
das Feinere verbindet.

Denn nicht um Iose, eingeleitete „humoristische“
Szenen handelt es sich hier, vor allem nicht im Schluss-
akt. Die übermütige Burleske vor dem verhängnis-
vollen Brunnen wirkt fast grausig und mehr als ein-
mal befallend einen die Erinnerung an die dämonische
Luftigkeit in Schallensareisen Tragödien. Das ist wohl
vor allem den immer mächtigeren Ausmaßen des Ru-
dolf Schöberg'schen Humors zu danken. Schöberg
stellte gestern einen gefängnis wie darstellerisch gleich
überwältigenden Kellermister auf die Bühne, und es
würde sich lohnen, die Wiederlebenszene im zweiten
Akt bis ins einzelne zu verfolgen, um daran die ganz
überwältigenden humoristischen Fähigkeiten des Künstlers
zu sehen. Allerdings konnte diese Szene auch wohl
nur so geraten, weil der Spielleiter selbst, Karl
Seibold, sein Gegenspieler war. Seltener sah man
überhaupt die Tüde des Objekts (den zentrifugalen
Schlüsselbund) so prägnant zu komischer Wirkung aus-
geschüttelt.

In den ersten Rollen hat die Besetzung stark ge-
wechselt. Nur Gertrud Stemann sah ich schon als
Undine — sie verkörpert die Rolle, abgesehen von dem
schon oft bemerkten Emporsteigen im Fort, ohne Ta-
del — neu war mir dagegen Karl-Heinz Nießen
als Ritter Hugo, eine sehr sympathische Leistung, fer-
ner Anita Ueferer als Verlobte, lebhaft und

Preussens Haushalt für 1927.

Berlin, 27. November.

Der neue preussische Staatshaushalt mit
4.478.488.800 Mark. Es sind veranschlagt an Ein-
nahmen 3.812.388.000 Mark, an ein-
maligen Einnahmen 161.048.800 Mark, an
dauernden Ausgaben 3.206.686.679 Mark, an
einmaligen Ausgaben 266.751.630 Mark.

Der Etat, der fast keine neuen Beamtenstellen ent-
hält, Höherbeförderung von Beamtenstellen streift ab, an
einmaligen Ausgaben nur die dringenden Refor-
mische Bedürfnisse, zeigt gegen 1926 118,4 Millionen
Mark Ersparnisse, die allerdings darauf zurück-
zuführen sind, daß die produktive Erwerbslosenfürsorge
auf Mühsal auf ihren werden Charakter aus An-
sehbarmittel, und die unterstehende Erwerbslosenfür-
sorge auf Grund des kommenden Arbeitslosenver-
sicherungsgesetzes vom 1. April 1927 vom Reich allein
bestritten wird. Dem neuen Etat gegenüber, a. V. für die
Ausgaben des Ursprungs für die Beamten, die Ver-
sicherung des Beamtenhaltungsfonds, da seit Jahren an
vielen Gebäuden Instandhaltungen nicht vorgenommen
werden konnten. Der Etat hat auch aus anderen
Gründen sehr vorsichtig aufgestellt werden müssen, da
a. V. die Haushaltsstelle der Postverwaltung aus 1926
zu hoch geschätzt worden sind, und die Steuereinnahmen
nicht befriedigen. Die Veranschlagung aller Steuer-
einnahmen 3.812.388.000 Mark, Anteile aus Reichs-
steuern, 974.375.000 Mark an preussischen Steuern und
Abgaben, wird durch den neuen provisorischen Finanz-
ausgleich nach Veränderungen erfahren müssen, zumal da
noch nicht feststeht, ob die Umsatzsteuererträge erhalten
bleiben.

Die Zahl der Staatsbediensteten beträgt
für 1927 198.105 (mehr gegen 1926: 5114). Es ent-
fallen auf Beamte 139.153, auf Hilfsbeamte 15.721, auf
Angestellte 28.138, auf Arbeiter 15.095. Der Zugang
ist hauptsächlich durch die Justiz infolge der Aufwer-
tungs- und Katastropharbeiten veranlaßt.
Eine fällbare Herabsetzung der Steuer-
last ist für die nächste Zeit nach Ansicht der Finanz-
verwaltung kaum zu erwarten, da eine noch
stärkere Einschränkung der notwendigen Staatsausgaben
nicht verantwortet werden kann. Ein Lichtschein ist
zu erwarten, wenn die Länder wieder eigene Steuern
erheben können und vom Reich unabhängig sind. Dazu
kommt, daß Preußen Meliorationen und Hoch-
wassererschließung durchführt, die ihm wichtiger er-
scheinen als Kanalprojekte, die sich erst später aus-
wirken können.

Die Staatskassen ist 1926 um 180 Millionen
gegraben und wird sich nach Begebung neuer An-
leihen auf 550 Millionen erhöhen.

Schutzmaßnahmen für ältere Angestellte.

Berlin, 27. November.

Um der Not der älteren Angestellten zu steuern,
die unter der Ungunst der gegenwärtigen Wirtschaft-
lage vielfach besonders schwer zu leiden haben, hat der
Reichsminister der Finanzen einen Er-
laß herausgegeben. Dieser sieht einen Kündi-
gungsschutz und die Berücksichtigung älterer
Angestellter bei der Besetzung freier
Angestelltenstellen vor. Der Minister macht
es allen ihm unterstellten Dienststellen zur Pflicht,
auf die älteren Angestellten besondere Rücksicht zu
nehmen und sie vor Arbeitslosigkeit zu bewahren. Sollten
sich in Einzelfällen Kündigungen nicht vermeiden
lassen, so sei bei der Besetzung der Stellen mit Fa-
milien in letzter Linie und erst dann zu künftigen, wenn
sich ihre Überweisung an andere Dienststellen nicht
ermöglichen lasse. Um Überweisungen an andere
Dienststellen zu erleichtern, könnten Anträge auf Um-
zugskostenbeihilfe vorgelegt werden. Wo sich Gelegen-
heit zu neuen Beschäftigungen biete, seien Bewerbungen
fähiger älterer Angestellter mit Familie vor anderen
Gesuchen zu berücksichtigen.

Tagung des Roten Kreuzes.

Berlin, 27. November.

Auf der in Berlin abgehaltenen diesjährigen Mit-
gliederversammlung des Roten Kreuzes, die vom Prä-
sidenten des deutschen Roten Kreuzes eröffnet wurde,
ergab der vom Generalsekretär vorgelegte Jahresbericht
interessante Zahlen über die verfloßene Jahresstätigkeit
des deutschen Roten Kreuzes. Der Verband zählt
über eine Million Mitglieder, 7000 Schwei-
stern und über 89.000 Sanitätsmänner. 449.000 Mal
ist die erste Hilfe der Sanitätskolonnen in Aktion
getreten. Es wurde berichtet über das hohe
Ansehen, das die deutsche Rotkreuzarbeit im Ausland
genießt. Das Ergebnis der Mitgliederversammlung
war das einstimmige Beschlüssen zur unbeschränkten
Weiterführung der Rotkreuzarbeit auf
dem Boden der unbeschränkten Neutralität für alle
Schichten unseres Volkes.

Konzert des Vokalchors Bochum.

Im Vokalchor hat sich Hermann Esser (Essen)
eine Singgemeinschaft von hohem Wert herangezogen.
Er erfüllt seine Lebensaufgabe, wie einst Magli,
denn, die musikalische Kunst im Volke auszubringen
und durch sie die Bildung und Erziehung der breiten
Masse wertvoll zu schaffen zu haben.

Daß auf dem eingeschlagenen Wege der sachgemäßen
Ausbildung im Chorgesang und der Vermittlung nur
ausgezeichnet gefeierter Kompositionen das Volk selbst
lebendigen teilhaftigen Anteil an der Aufführung be-
deutsamer Kunstwerke nehmen lernt, bewiesen diesmal
wieder der sehr gut besetzte Schillerhofsaal und die
recht erfreulichen Leistungen der Sängenden. Ein Pro-
gramm besonderer Güte hatte der Abwicklung. Sein
Inhalt befähigte sich mit Herd's Bildern und
Stimmungen. Selbstverständlich kamen da
Romantiker alteren und neuen Datums zum Wort
und wichtige Einzelheiten aus ihrem Lebenslauf be-
lehrt die Hörer im Zusammenhang mit den Liedern
über den Menschen, der seinem Volke solche Kunst
schenkt.

Gleich zu Beginn des Sings, das wohl mehr
als zweihundert Ausübende auf das Podium brachte,
lanten mit Schumann und Mendelssohn die beiden
Komponisten zu Ehren, die sich bei Lebzeiten als
Freunde sehr nahe standen. Robert Schumann, „An
die Sterne“ und „Ungeheißenes Licht“ (Werk 141) für
achtstimmigen ungeteilten Doppelchor bedient auf, daß
diese Musik nichts vom Handwerk an sich hat und
dem Herzen mehr gelöst haben mag, als man viel-

Tagung des Reichsparteiausschusses der Demokratischen Partei.

Berlin, 28. November.

Im überfüllten Hauptsaal des Reichstages
begann am Sonntag vormittag die Tagung des Reichs-
parteiausschusses der Demokratischen Partei. Nach
einer kurzen Begrüßung der Erschienenen nahm
Reichsminister a. D. Koch das Wort zu einem län-
geren Referat über die politische Lage. Reichsminister
Dr. Brüls ging in seinem Referat zunächst auf das
Problem von Reichswehr und Wehrverbänden
ein. Die allgemeine Auflösung dieser Ver-
bände sei nicht zweckmäßig. Wo aber solche Ver-
bände nur durch den Anschein militärischer Betätigung
eine außenpolitische Beeinträchtigung und Gefahr bil-
deten, müsse rücksichtslos vorgegangen werden. Ein
weiteres wichtiges Problem sei die Festigung des
Staates. Man müsse dahin kommen, daß die Ab-
lösung vor dem öffentlichen Recht genau so stark werde
wie auf privatem Gebiete. Der Minister kam dann
auf den Finanzausgleich zu sprechen und be-
tonte, daß der Finanzausgleich ohne die Verwal-
tungsreform nicht möglich sei. Es sei ein
Uebel, daß man in Deutschland 2000 Abgeordnete und
60 Minister habe. Lebensunfähige Klein-
staaten müßten verschwinden. Zur Festi-
gung des Staates gehöre auch das neue Wahl-
gesetz, das dem Kabinett zugegangen sei. Der Mi-
nister ging dann auf das Jugendbuchgesetz ein. Die
Kritik an diesem Gesetz nehme er nicht übel. Die Frei-
heit der Kunst werde durch das Gesetz in keiner Weise
behindert. Zum Schluß sprach der Minister das
Schulgesetz, das er demnächst einbringen werde.
An die Ausführungen des Ministers schloß sich
eine lebhafte Aussprache, die sich bis in die Abend-
stunden hinzog. Einstimmig wurde schließlich folgende
Entschließung angenommen: „Der Parteiausschuss er-
kündet die Fraktion, mit erneutem Nachdruck auf die
Bekämpfung der Mängel zu drängen, die sich
in der Reichswehr geltend gemacht haben, und sich
für entscheidende, dem ganzen Volke sichtbare Schritte
zur Sicherung des republikanischen Charakters der
Reichswehr einzusetzen.“ Ferner wurden mit großer
Mehrheit Entschließungen angenommen, die sich mit
der Kontrolle bei der Einstellung von
Rekruten und Offiziersanwärtern in
die Reichswehr, mit dem Artikel 48 der
Reichsverfassung und der Erhöhung der
Hauszinssteuer befaßten. Einstimmig wurde
wieder folgende Entschließung angenommen: „Die
Forderung nach einer in allen hauptsächlichsten Fragen
der äußeren und der inneren Politik einheitlich ge-
führten großdeutschen Republik gehört zum
Programm der Demokratischen Partei seit ihrer Grün-
dung. Der Parteiausschuss erwartet von der Partei-
leitung und den Fraktionen, daß sie alle Kräfte in
den Dienst dieser großen nationalen Sache stellen.“

Die Gernersheimer Zwischenfälle.

Paris, 27. November.

Die Agentur Havas veröffentlicht folgende De-
peche aus Landau: Die Untersuchung in der Ange-
legenheit von Gernersheim, die seit dem 27. Septem-
ber im Gange ist und von Hauptmann Tropet, Be-
richterstatter beim Kriegsgericht des 32. Armeekorps,
geführt wird, steht vor dem Abschluß. Der Prozeß
gegen den Leutnant Roucier, der der Er-
mordung des deutschen Wälder beschuldigt wird und
von dem Partier Rechtsanwalt Jacques Mourier
verteidigt wird, wird wahrscheinlich am 20. Dezem-
ber vor dem Kriegsgericht in Landau zur Verhand-
lung kommen. Die Verhandlungen werden drei Sit-
zungen in Anspruch nehmen. Etwa 50 Zeugen werden
vernommen werden.

Sitzung der Völkerverkonferenz.

Paris, 27. November.

Die Völkerverkonferenz ist heute vormittag am
Quai d'Orsay zu einer Sitzung zusammengetreten. In
dem von der Agentur Havas veröffentlichten offiziellen
Bericht heißt es lediglich, die Völkerverkonferenz habe
das Studium der Frage der Entwaffnung
Deutschlands fortgesetzt. Der „Temps“ glaubt be-
richten zu können, daß im Laufe der Sitzung Kenntnis
gegeben worden sei von den jüngsten Berichten und
Informationen über den Stand der Entwaffnung und
die von der Berliner Regierung erlassenen Maßnah-
men auf Grund der Vorträge der Alliierten über
gewisse noch nicht geregelte Punkte.

Die Reichstagsdebatte über das Jugendbuchgesetz.

Berlin, 27. November.

In der heutigen Reichstagsdebatte wird die zweite
Lesung des Gesetzes zur Bewahrung der
Jugend vor Schund und Schundschriften
fortgesetzt.

Abg. Dr. Seuß (Dem.) wirft die Frage auf, ob
der Staat das Recht habe, im Bereiche literarischer
Produktion einzuwirken. Ein Maßstab habe keine
Kunstausstellung. Ein großer Teil der demokratischen
Fraktion betrachte diese Gesetzgebung skeptisch. Er selbst
sei nicht so skeptisch. Für die demokratische
Fraktion sei das Gesetz ganz unannehm-
bar, wenn das Reich blieben. Das der ur-
sprünglich bessere Entwurf des Staatssekretärs Schulz
verändert worden sei, sei Schuld des Reichstags, und
hier vor allem auch der preussischen Regierung. Der
Redner beklagt die jekine Wendung Preußens und
empfiehlt.

auf die Landesprüfstellen ganz zu verzichten.
Vor Mißbrauch sei das Gesetz sicherlich nicht geschützt.
Das sei aber auch bei keinem anderen Gesetz der Fall,
das vom Reichstag bisher beschlossen worden sei. Es
werde seinen Weg unter der öffentlichen Kontrolle
gehen, und seine Wirkung werde sein, daß sich in we-
nigen Jahren die Schundverleger umgewandelt haben wür-
den. Dann sei der Weg freigemacht für aktive Arbeit,
in der sich privater Enthusiasmus und öffentliche Ver-
antwortung finden sollten.

Abg. Behrbob (B.D.) erklärt, daß seine Fraktion
vollkommen auf dem Boden des Gesetzes stehe, wie es
aus dem Ausschuss gekommen sei. Zu beklagen sei die
Zusicherung des Ministers, ein Gesetz über die politische
Arbeit zum Jugendbuch vorzulegen. Bedauerlich sei,
daß die Aufsichtsbürokratie zu nachlässig, a. V. gegen
Büchereibuchhandlungen vorgehe, obwohl dort die
Schundliteratur in periodischen Reichstagen reichlich
vorhanden sei.

Abg. Frau Lang-Brumann (B.D.) erklärt, daß
ihre Partei dem Gesetz auf dem Boden stehe, ohne
Veränderungsanträge zu stellen, obwohl sie wüßte, daß
die Vorlage ihre Mängel habe. Die Landesprüfstellen
sei die beste Lösung. Berlin sei nicht der richtige Bo-
den, um in Fragen der Zensurpolitik Richtlinien für das
ganze Reich aufzustellen. Der Reichstag könnte dieses
große Kulturgesetz einmütig annehmen.

Damit schließt die allgemeine Aussprache.

In der Einzelberatung.

bearbeitet Abg. Wittenstein (Soa.) sozialdemokratische
Anträge, die den positiven Jugendbuch durch
die Einrichtung außer Jugendbüchereien in allen Ge-
meinden verlangen.

Reichsminister Dr. Brüls erklärt, das Gesetz
richte sich eben gegen Schund wie gegen Schund. Es
könne sich eine Schrift vom Schund fernhalten und doch
Schund sein.

Abg. Kleihner (Soa.) bearbeitet den sozialdemo-
kratischen Antrag, die Landesprüfstellen durch eine
oder mehrere Reichsprüfstellen zu ersetzen. Nach einem
weiteren sozialdemokratischen Antrag soll eine Schrift
nur bei Eintritt in die Reihe der Prüfstellen in die
Bücher aufgenommen werden. Das vom Ausschuss be-
schlossene Einfügen, daß als Sachverständige
Berater der Kirche berufen werden sollten,
müsse gestrichen werden.

Am 4. Uhr vertaucht das Haus die Weiterberatung
auf Montag 3 Uhr.

Politische Uebersicht.

+ Dr. Windler 70 Jahre alt. Der Vorsitzende
der deutschnationalen Fraktion des preussischen Land-
tages, Dr. Windler, feierte gestern seinen 70. Ge-
burtstag.

+ Der Reichshaushalt für 1927 wird dem Reichs-
tag nach der Weihnachtstagen zugehen. Nach den
Weihnachtsferien werden die Beratungen darüber so-
gleich aufgenommen werden. Der Haushaltsausschuss
soll deshalb schon am 6. Januar seine Arbeiten wie-
der beginnen, während das Plenum erst am 12. Ja-
nuar wieder zusammentritt.

+ Aus der A. V. D. ausgeschloffen. Der kommuni-
stische Reichstagsabgeordnete Schich ist wegen sei-
ner Ungehörigkeit zur Opposition aus der kommunisti-
schen Partei ausgeschloffen worden.

+ Tschischnerin bei dem deutschen Völkerver in
Moskau. Der russische Völkerverkommissar für Auswärti-
ges, Tschischnerin, hatte vor seiner Abreise nach
Berlin eine zweistündige Unterredung mit dem
deutschen Völkerver, Grafen Dr. v. Brockdorff-
Rantzau.

Anlage und Ueberspannung des Höhenregisters für
die Soprane zu viel. Kein Wunder, wenn die bereits
abgekämpften Stimmen solche anstrengenden Steige-
rungen am Ende des Konzerts nicht vollwertig durch-
ziehen lassen konnten.

Da ist mitwirkendes Streichquartett war das 2. o. s.
Quartett verpflichtet. Es spielte Sätze aus intimen
Werken von Mendelssohn, Reznicek und Graener.
Daß die überlieferten Schätze eines Mendelssohn
schneller den Weg zum Herzen fanden, als die neue
Sprache, mag nicht Wunder nehmen. Die Aus-
führung der getragenen, beziehungsweise frägnanten
Musik wurde dem Charakter der Sätze vollstän-
dig gerecht, da ein diszipliniertes Zusammenwirken in pla-
stischer Linienführung auch die innere Wärme nicht
vermissen ließ. Das aufmerksame Publikum sollte den
Künstlern lebhaften Dank.

— Stadtheater Bochum. Die Vereinigten Stadt-
theater Bochum-Duisburg (Antenbant Dr. S. Schmitt)
haben zur Aufführung das im Schauspielver-
lag erschienene Werk „Kaffar Haufer“ von Erich
Görmeyer angenommen. Das Werk wird noch in
dieser Spielzeit vom Oberspielleiter Dr. Hans Bur-
baum inszeniert werden. — Heute abend geht die schon
seit langer Zeit angekündigte Ueher-Vormieter-Vorstellung
„Das Grabmal des unbekannten
Soldaten“ von Paul Rasmal in Szene. Bekannt-
lich kam diese Aufführung nur auf Grund besonderer
zahlreicher Zeichnungen nochmals zur Wiedergabe.
Mit einer weiteren Wiederholung ist wohl kaum zu
rechnen, weshalb der Besuch der heutigen Vorstellung
den Interessenten, die sich noch nicht angemeldet haben,
besonders zu empfehlen ist.

— Heinrich Schumann in Bochum. Am Bochum
gibt morgen abend 8 Uhr Kammerlanger Heinrich
Schumann seinen einzigen Vieder- und Viederabend
in diesem Konzertvertrieb. Der gefeierte Künstler, der
sehr ehrenvollen Einladungen in das Ausland Folge
leisten gedankt, hat ein ganz neues Programm aus-
gewählt und wird von dem vortrefflichen Pianisten
Franz Rupp am Flügel begleitet. Der große deutsche
Klavier hat in allen Städten eine zahlreiche Gemeinde
und findet durchgehend ausverkaufte Häuser vor. So
wurden in Essen für das Konzert am 2. November
einige Tage vor der Veranstaltung 2500 Karten ver-
kauft, ein Beweis der ungewöhnlichen Beliebtheit des
Künstlers. Karten sind in verschiedenen Preisklassen bei
Oscar Bengelberg, Dortmunderstraße 18, und an der
Abendkasse erhältlich.

— Gesellschaft für Literatur und Kunst. Der
Dankes-Vortrag mit Rezitationen findet heute abend
8 Uhr im Saale des Stadthauses statt. Karten sind in
der Buchhandlung Oscar Bengelberg und an der
Abendkasse erhältlich.

Aus Westfalen.

In der vergan-
genen „de Wende“
weiterexplosio-
neute sofort get-
im Krankenhaus;
schwer und se-
eines Grubenbrand
weitere Explosio-
leicht verlegt

Das Ober-
Angriff auf die
Becke „de Wende“
Samsag auf Son-
bei sind drei Leute
verletzt worden.
nend ein Abbaue-
Leute sofort get-
dem sich einige S-
gelegt hatte. An d-
Selbstentzündung
entstanden, der bi-
Erben des Hange-
müssen, e n t z ü n d-
möglichst ist nich-
den Abteilung aus-
die Leute mit ele-
sind. Die Explosio-
staubförmig auf
Toten und Verleg-
Weitere Men-
Gefahr. Dagegen
Grubenbrand zu
ihm einzubämmen.

□ Buer, 29.
Berge will die Ge-
werf durchführe
genannt arbeiten
Jugendliche
ten an fünf Tagen
unterricht. Hier
Angriff genommen
Arbeiten fertige
Stadteilen etwa
werden.

□ Dortmund,
gefühlen Schulten
Elternbeiträge um
lung Stellung ge-
hoben der fäl-
tragt, der ewan-
stimmung der lat-
zum Ausbruch zu
evangelischen Sch-
seit Mitte vorigen
Der Schulaussch-
lich bereit, in ei-
hält sich jedoch für
einer Vorgesprache
rungspräsidenten
liegt. Eine Stell-
erfolgt. — In
Wissenschaft, Kun-
her auf den Pre-
Reichsminister Dr.
Schulrats M-
Weichung einer
Macht auf die
schärfste beur-
Verhältnisse eines
rungsbezirks sad-
sichtigt werden.
ich einen von den
fach mir vorgetre-
wendung des von
den evangelischen
nannten Schulten
gellische Oberfir-
Abberung
dem Kreise Bar-
weitige Verleuge-
von der Regierung
hier meist, hatte
Winfhaus e-
dem über die
schäft herrsche-
sagte, bei der M-
zu wollen. In
evangelischen
ausgeschloffen wurde
Kampf sich nicht
Schulrates richt-

p Wetter, 29.
werden am 4.
Ruhrtstädten
Deutschlands zu
menschen, um
fortgem ein-
ma? Kein and-
von Weimar: „
für seine Ideen
der Allgemeinheit
kleine Leben bis
Gefährlicher.

— Die Wende-
mit Rezitationen
findet heute abend
8 Uhr im Saale
des Stadthauses
statt. Karten sind
in der Buchhandlung
Oscar Bengelberg
und an der
Abendkasse erhältlich.

Gesunde
Futterkartoffeln Ztr. 3.50 Mk.
Steckrüben . . . Ztr. 2.00 Mk.
Bentlage, Vereinsstr. 34
Telefon 2142.

Sprechapparate
Schränke, 18 Mk. an.
Kleine Anordnung.
Wochenraten von 3 Mk. an.
Ersatzteile,
Schalplatten,
die neuesten Aufnahmen
in Weihnachtsplatten. Größte Auswahl.
Alle Reparaturen.

H. Scherzer.
Hattinger- und EhrenoldstraÙe-Ecke,
im Hause „Westfälischer Hof“. Ruf 2713.

Kein Reißen mehr. — Reifweg
Untrüglich wirksam gegen Rheumatismus.
Behördlich erprobt. Fehlerfolg aus-
geschlossen. Hilft selbst bei ältesten
Leiden. Auch bei **Ischias** glänzend gewährt.
Erb. in Apoth. Fl. 3.50 u. 6.00. Jeder ver-
selbst. Hierzu sendet Probe, gegen 90 Pfg.
in Marken
Reifweg-Fabrikation, Berlin W. 30.

Das Land
Münster, Bericht
die Zahl der Er-
8891 zur d. a. e.
gang entfällt au-
des Arbeitsbeits-
Arnsberg, wo er
empfänger beträ-
lichen Bezirkes
gleichen. Hier
schafflichen Arbei-
tember bezogen
fallen und Spitze
26 401 über 13
Bochum und 23
der A u s g e s t e
Heberführung
Erwerbslosen für
neue Kräfte für
vier Wochen von
4689 nur um 18
gang der Erwerb-
10 000 ist also
und nicht auf d.
nächst hatte die
lage nur den
eifenschaften
greift sie jedoch
bearbeitenden
konnten bei 100
vorgeworfen
Auch die relat.
Stiegen begrün-
ten
Erwerbslo-
rund 10 Prozent
tend in den Bo-
dieser Prozent-
In der Lan-
darf an Arbeits-
beitsmarkt in
um es vor allen
außerhalb des
fehen, weiterhin
der Stichtags-
den öffentlichen
mer noch insa-
Bergarbeit
zufrieden wie
leistungsfähig
991 Bebräuer, 2
Nach dem Famil-
verheiratet; als
den sich 13 609
Gegenüber der
19 387 arbeits-
fommt ein Rück-
Schichtlande von
b. h. 66 Prozent
gang der Arbeit-
schaft bei der
A o b l e n h a u e
härften teilhaft
noch vorhandenen
nüge, daß die
B e r g m a n n i
g u n d i g f i n d
letzte Unterlage
Zugang von ung-
müß daher nach
Im Siegerländer
maßnahmen von
Weise ausge-
duktie der
lich. Das Biege-
schmähung.
nahmefähiger.
der Beschäftig-
tallindukt
in fast allen
kräften. Wäre
beitsfindende
15. November
aus den Arbeit-
stenden auch
unangenehme
fende Wälder
Stichwerke
dieser Industrie
tionalisierung
Die Lage in der
sehr gut. In
Arbeitsmarkt
Baugewerke

DAS

G

19) So waren
über die Land-
Träumen vergl-
der durch end-
schlage trich, li-
Rechts hint-
grüner Wälder
Dorfkirche
Da flog ei-
Nerven. Nun
bevor. Allerhö-
in Abig-Bach-
feur in einem
dem Wege einge-
Noch einma-
kommen: ob
doch...
Über das na-
Kurbe; bog na-
Portale eines
bestreute, breite,
entlang; allit u-
gleich darauf
getretten Herr-
Der Chauff-
beulen und öf-
Hebba Vell-
beraus, blieb
und sah sich
Man schen-
haben" sagte
Moment, g-
Rein, lasse

Im guten Bett gesunder Schlaf!



Der Kampf um das Dasein erfordert den ganzen Menschen, aber nur der wird seinen Platz voll ausfüllen können, dessen Nachtruhe gut und ungestört ist.

Ihre Hauptsorge sei darum das Bett und Alles was dazugehört!

Kissen aus gutem Wäschetuch, 80/80 cm. mit ausgeh. Bogen 0.95

Kissen sehr preiswert, 80/80 cm. mit Kurbelrand 1.35

Kissen solide Ware, 80/80 cm. mit Klöppel- oder Feston-Durchsatz 1.75

Nessel-Bettuch gute westfäl. Ware, 150/225 cm. sehr billig 1.65

Haustuch-Bettuch 140/220 cm. extra billig 2.75

Biber-Betttücher solide Ware, weiss und bunt 2.50

Schlaf-Decken unsere bekannten Qualitäten ab 3.50

Metall-Bettstellen mit Spiralfeder matr. 80/185 cm. 22.50

Metall-Bettstellen 33 mm Rohrstärke mit Fußbrett 39.50

Kind-Metallbettstellen weiss lackiert, 70/140 groß 22.50

Kind-Holzbettstellen weiss lackiert, 43.50

Auflegematratzen 3teilig, mit Keil, la Alpengrasfüllung 36.50

Auflegematratzen 3teilig, mit Keil, lacquard-Drell, Alpengras mit Wollauflage 45.00

Auflegematratzen für Kinderbetten, 70/140 cm. 13.50

Reform-Unterbetten 70/140 9.50 90/190 17.50 100/200 19.50

Bett-Inlett federdicht, 80 cm 1.30 130 cm 2.30 160 cm 2.60

Bett-Inlett echt türkischrot, la Ware 80 cm 2.30 130 cm 3.80 160 cm 4.60

Bettfedern gut gereinigte, graue Federn 1.45

Bettfedern schönes, leichtes Füllmaterial 4.80

Bettfedern besonders guter weißer Gänserupf 6.50

Bettfedern weiß, daunenreiche Ware 8.75

Daunen silbergrau, hochwertige Qualität 11.50

Daunen weiß, die edelste Füllung 16.50

Nessel-Steppdecken gute Qualität 9.75

Satin-Steppdecken zweifarbig mit guter Füllung 18.50

Satin-Steppdecken mit Wollfüllung 26.50

Satin-Steppdecken in aparten Farben, Füllung weisse Schafwolle 95.00

Daunendecken in allen Preislagen 95.00

Wollene Schlafdecken mit Streifen u. Jacquard-Rand 12.50

Jacquard-Wolldecken in schöner Ausmusterung 35.00, 23.50

Kamelhaar-Decken prima Qualität, angenehm im Gebrauch 26.00

Clemens

Vereinigtes Stadttheater Bochum Duisburg

Montag, 29. Nov., 8 bis 10.30: Zum letzten Male. Außer Bormiet: Das Grabmal des unbekannten Goldaten. Schauspiel in 3 Akten v. Paul Hübner. Dienstag, 30. Nov., 8 bis 8.15: Zum ersten Male. In neuer Einfassung und Einrichtung. Außer Bormiet: Blondelchen oder Im Zauberkreis des Hüttenbrä. Weihnachtsspiel in 6 Bildern von Max Möller.

Operetten-Theater BOCHUM (Union-Palast) Neue Direktion: H. Schnöder.

Montag, Mittwoch u. Donnerstag 8 Uhr:

Valer Rhein

unter der blühenden Linde!

Dienstag 8 Uhr

Rita Cavallini

mit Rita Nielsen

persönlich und ihrem Ensemble

Union-Palast Hauptrestaurant.

Tägl. 7-1 Uhr: Künstler-Konzert

der erstenklassigen Hauskapelle

Dortmunder Union-Anschenk.

Morgen im Parkhaus Bochum

abends 8 Uhr singt Deutschlands größt. Sänger

Kammersänger Heinrich Schlusnus

1. Bariton der Berliner Staatsoper

neue Lieder und Arien

EINZIGES KONZERT.

Karten 8, 4, 5 und 6 Mk. bei Oscar Hengstenberg, Kortumstr. 16.

Kaufmännischer Verein e. V. Bochum

Morgen, Dienstag den 30. November

abends 8 1/2 Uhr, in der „Bürgergesellschaft“:

Heiferer Abend

von Karl Ettlinger

(„Karlehen“ aus der „Jugend“)

Tränen werden gelacht!

Eintrittspreis für Nichtmitglieder Mk. 1.50 (Abendkasse).

Das Ereignis des Tages!

Die Hoch- und Deutschmeister

aus Wien kommen!

und werden im Parkhaus-Saal

Mittwoch, den 1. Dezember

Donnerstag, den 2. Dezember

abends 8 Uhr

ihre weltbekannten echten Wiener Konzerte

(Streichmusik) unter Leitung des berühmten

Dirigenten Wilhelm Wacek geben.

Die Mitglieder der Sängervereinigung und deren Angehörige haben an der Abendkasse gegen Vorzeigung des Jahrbuches Vorzugspreise.

Gasihof zum Landsmann Kameradenheim

Großes Schlachtfest!

Spezialität: Eisbein, gebackene Leber, frische Bratwurst, Kotelett, reiner Schweinefleisch, Leberwurst und Garwurst, Landmannsplatte, Weißfleisch nach auf Bestellung, auch Lieferung außer dem Hause. — Billige Preise, f. Bier.

Es ladet ein: C. Eibrecht

Gefälligst: 114, 8. Etage.

Reberstraße, 8. etg., nur 25 Stk. 73804

Reberstraße 12.

Die genaue Ankunft der Kapelle, die mit klingendem Spiel in die Stadt einmarschiert wird morgen bekannt gegeben.

Kartenvorverkauf:

Zigarrenhaus

L. Rühler,

Kortumstr. 5.

Größere Mengen

la Linoleum

in guter reifer Ware, in verschiedenen Stärken und Farben

billig abzugeben.

Anfragen erbeten unter R. C. 1947

an Ala, Haasenstein & Vogler, Essen.

Dr. med. Adorno

aus Bad Wörishofen spricht heute, Montag 8 Uhr, im weißen Saale der Bürgergesellschaft über:

Nervosität u. Neurasthenie,

ihre Heilung u. Verhütung

durch die Kneippkur.

Eintritt für Mitglieder frei.

Nichtmitglieder zahlen Mk. 0.50

Wohltätigkeits-Veranstaltung des 6. evang. Gemeindebezirks.

WEIHNACHTS-MESSE

im grossen Vereinshaus-Saal.

Mittwoch, den 1. Dezbr., 3 Uhr Eröffnung

Verkaufsstände all. Art. Mancherl. Überraschungen. Vielerlei Erfrischungen.

Eintritt 10 Pfennig, Kinder unter 14 Jahren frei.

Ab 4 Uhr stündlich im kleinen Saal:

Puppen-Theater

Eintritt 20 Pfennig.

Abends 8 - 11 Uhr im grossen Saal:

KONZERT

Sonderereintritt 30 Pfennig.

Donnerstag, den 2. Dezbr., von vormittags 10 Uhr bis

abends 7 Uhr: Verkauf, Erfrischungen und Unterhaltung.

Eintritt 10 Pfennig, Kinder unter 14 Jahren frei.

Zu beiden Tagen wird die ganze Gemeinde herzlich eingeladen.

Energetische zielbewußte Menschen

wissen längst, daß das unersprochene, mutvolle Sprechen und

ausstreten eine Macht und Fortwärtkommen bedeutet. Wollen

Sie sich im Kampfe des Lebens nicht durch andere den Rang

ablaufen lassen, dann besuchen Sie Dienstag, den 30. No-

vember, abends 8 1/2 Uhr, im Galtshof Bueg, Bahnhofstr. den

Kursus für freies Reden

und folgerichtiges Denken. Jede Menschenfurcht schwindet.

Für Kaufleute, Volkswirtschaftler, Geschäftsführer, Beamte und

angestellte aller Richtungen, Handwerker und Arbeiter.

Die interessante Probefunde ist frei.

Der Leiter Fr. Nüßmeler.

Ein gutes Toffen Stoffen

im Stoffen Goubaud

Bochum, Hellweg 4

Diese Woche Spezialität: Apfelsinen-Sahne-Torte

Vervielfältigungsapparat! Roderal-Typen-Flachdruckapparat, garantiert in Ordnung, umständelhalber billig zu verkaufen.

Anfragen unter E W 73297 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Wer an Asthma, Bronchialkatarrh

leidet, dem teile ich völlig kostenlos mit, wodurch ich von einem mehr-

jährigen Leiden gänzlich befreit wurde.

Fritz Kleine, Kaufmann,

Bonn, Eller Straße 67. a2635

Besuchen Sie das beliebte

Gesellschafts- u. Geschicklichkeitsspiel

„Turf“

10 Brückstr. 10.

Wachmann, mit gut u. billig

Möbeln, nur 45 Mk. bei W. H. Schradde

Rehling, Wilhelmstraße 12, Bochum Roonstraße 37

Küppersbusch-Herde

Senking-Herde

Die altbewährten besten Fabrikate

n größter Auswahl zu niedrigsten

Tagespreisen bei günstigen Zahlungs-

bedingungen.

Heinr. Heiland

BOCHUM

Brückstraße 21.

8. neues Piano

650 Mk. 1. vert. 73298

8. Säulenstuhl

Einzel, 2. vert. 73298

8. Kompl. Schlafzim-

mer u. 4 Stühle u.

Einzel, 2. vert. 73298

8. Kompl. Schlafzim-

Strassenbauten in Bochum.

Das erste öffentliche Schaufrieren.

Das Landesarbeitsamt Westfalen und Lippe

In der Landwirtschaft scheint kaum noch Bedarf an Arbeitskräften vorhanden zu sein. Die Arbeitsmarktlage im Steinschlagbergbau muß — außer es vor allem den Zuwanderungsluftigen — auch bei den Ruhrbeetres zu fragen — im ganzen gesehen weiterhin als ungünstig bezeichnet werden. Nach der Stichtagszählung vom 15. November wurden bei den öffentlichen Arbeitsnachweisen des Ruhrbeetres im Vergleich mit insgesamt 14 648 arbeitsfähigen Bergarbeitern 11 701 Diese Zahl verteilt sich auf: 2700 aufbau, 2700 Kohlenbau, davon 1218 vollleistungsfähige, 8584 Reparatur, und Zimmerbauern. Nach dem Kantonsland waren 4019 ledig und 11 438 verheiratet. Als Hauptunterstützungsempfänger befanden sich 13 600 Bergarbeiter im Erwerbsunfähigkeitsbogen. Gegenüber der letzten Meldung vom 1. November, von 19 387 arbeitenden Bergarbeiter gezählt wurden, ist somit ein Rückgang um 3929, gegenüber dem bisherigen Höchststande von Mitte April, in welchem um 31 000, d. h. 66 Prozent zu verzeichnen. An dem Gesamtstand der Arbeitslosigkeit innerhalb des Ruhrbeetres, nach der letzten Stichtagszählung, liegt die Schichtbauer mit 1768, d. h. 45 Prozent, am stärksten beteiligt. Ebenfalls zeigt die Zahl der heute noch vorhandenen arbeitenden Bergarbeiter aus Genüge, daß die Arbeitslosigkeit in der Schichtbauer männliche Hilfskräfte noch unvöllig beseitigt, da eben in der Hauptsache nur gekürzte Untertagearbeiter gesucht werden. Vor einem Zug von ungelerten Arbeitskräften von auswärts muß daher nach wie vor dringend gemahnt werden. Im Siegerländer Erzbau haben sich die Hilfsmaßnahmen vom Reich und Staat in recht günstiger Weise ausgewirkt. Die Beschäftigung in der Industrie der Steine und Erden war uneinheitlich. Das Ziegeleigewerbe zeigte eine weitere Abschwächung. In der Kalkindustrie etwas aufnahmefähiger. In den Steinbruchbetrieben ist der Beschäftigungsgrad relativ günstig. In der Metallindustrie wächst unter örtlichen Schwankungen in fast allen Berufsgruppen die Nachfrage nach Arbeitskräften. Während am 15. Oktober noch 32 196 arbeitsfindende gemeldet wurden, kann diese Zahl bis zum 15. November auf 28 888 zurück. In erster Linie wurden nach Arbeiter mit guten Rapiere gesucht; jedoch bestanden auch vereinzelt Beschäftigungsmöglichkeiten für ungelernete Arbeiter. Die Walzwerke stellen laufende Arbeiter ein; ebenso rufen die Eisen- und Stahlwerke weitere Leute ab. Jedoch bleibt in dieser Industrie der Beschäftigungsgrad infolge der Rationalisierungsmaßnahmen besonders auffällig zurück. Die Lage in der Maschinenindustrie ist zur Zeit sehr gut. In der Maschinenindustrie ist der Arbeitsmarkt noch unterschiedlich. Die Tätigkeit in Baugewerbe nahm im allgemeinen etwas ab.

Der Bau der Wattensteider Straße, die als Verbandsstraße eine Breite von 40 Metern (mit $8\frac{1}{2}$ Meter breiter Mittelpromenade) erhält, schreitet gut voran. Unser Bild zeigt den Abschnitt von der Gahlen'schen Straße aus gesehen.

a Schwurgerichtsrolle. Die neunte Schwurgerichtsperiode, die letzte in diesem Jahre, beginnt unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Dr. Völel am 13. Dezember am hiesigen Landgericht; sie dauert bis zum 16. Dezember. Folgende Straftathen wird sie zu bearbeiten haben: Am 13. Dezember gegen die Ehefrau Josef Parthalen und den Schlosser Anton Gangenz von Herne-Eüd wegen Meineides bezw. Beugnisgung. Am 15. Dezember gegen den Reisenden Hans Hempler und Kaufmann August Sirola, beide aus Bochum, wegen Meineides und Verleitung zum Meineid. Am 16. Dezember gegen den Lokomotivführer Johann Daniels von Herne wegen Meineides.

□ Im **Kente der Wohlthätigkeit.** Der Männer-Gefangenen „Guthshahlgade“ unter Rudolf Hofmanns kunstbewußter Leitung gab mit der Vortragsfolge seines schon im Vorproduzen lebten Hauptkonzerts am Samstag im Rothsaal das schönste Beispiel einer Wohlthätigkeitsveranstaltung. Der bis auf letzte Plätze gefüllte große Saal war ordentlich und peinlich sauber. Für Konzerte wird der Saal seiner tabellosen Akustik wegen gern gewählt, doch werden sich die Stuhlleihen, da man die vielen langen Speisefischen nicht auf hinausbringen kann. Es müßten sonst mindestens 2000 Sitzplätze zu schaffen sein. Der Gehalte des Wohlthätigkeitskonzerts hatte wieder stark eingeschränkt; denn man sah in der Haupttheilnahme wohl Werksangehörige mit ihren Familien. Es ist das achte Konzert dieser Art, das die „Guthshahlgade“ gibt und auch diesmal wird es hoffentlich wieder möglich sein, eine namhafte Summe an arme Witwen und Invaliden zu Weihnachten zu verteilen und manche stille Träne zu trocknen. Das vorbildliche Tun der „Guthshahlgade“ verdient Nachahmung. Alle großen Sangesgesellschaften sollten sich daran ein Beispiel nehmen. Abgesehen von dem andern Summen, das sich auf solche Weise schon für Wohlthatzwecke gewinnen läßt — das Konzert muß ja nicht gerade stets in die Weihnachtszeit fallen —, so würde ein planvolles Vorgehen in dieser Richtung nicht bei denjenigen Stellen unbeachtet bleiben können, die zur Förderung der edlen Sangeskräfte berufen sind, es an dieser Förderung aber öfters scheitern lassen. Wer am Samstag einmal studiert hat, wie das vollbesetzte Haus bei den Chorgelängen immer wärmer und wärmer wurde, wie sich die dankbare Stimmung bei den herrlichen Klaviervorträgen des Pianisten Enke, Bochum, und den geradezu wunderbaren Darbietungen des Violoncellisten Gerin, Siffert, Rosafer, Berlin, bis zum lauten Entfassen des „Liedes“, der merkte etwas von dem Hunger nach Schönheit, nach idealem Genuß, der tief im deutschen Volk steckt und der die Welle des traffen Materialismus abzulösen berufen ist. Hier war die liebliche Tafel gedeckt: alle konnten schmausen nach Herzenslust und man gab sich der wahrhaft wohlthätigen Stunde in anhänglicher Genuße hin. Dieser innere Gewinn war wohl der wertvollste Erfolg dieses schönen Wohlthätigkeitsabends.

Die kleine musikalische Gesellschaft in der Friedenskirche am Abend des ersten Advent gab der Kirchenchor der Friedenskirche ein Konzert, zu dem sich viele anhängliche Hörer in dem Gotteshaus eingefunden hatten. Ihnen wurde eine weisevolle Stunde mit Reiche der Kunst geboten. An der Orgel saß Studienrat H. S. A. n. d., der mit dem Präludium in C von J. S. B. ach die Herzen empfänglich machte für die nun folgenden prächtigen Gaben. Als ein Meister der Königkeit der Instrumente erwies er sich in dem Ratoriale von Bach; im Andante con moto erlangten Silberglöcklein ganz und fein, im Andante cantabile zeigten sich alligierende Verleischnüre aneinander; im Adagio und Allegro fügte sich tiefes Empfinden und reiche Figurierung zu einem majestätischen Bau. Das Streichquartett, das sich in den Dienst der guten Sache gestellt hatte, brachte den zweiten Satz aus der Sonate pathétique von Beethoven fauber und gefühlsvoll zu Gehör; lieblich war das Andante sostenuto von Schubert. Die Instrumentalisten waren in aufeinander abgestimmt, sodass die Darbie-

vor Weihnachten, an dem die Geschäfte geöffnet sind. Die Zeitungsanzeige ist die Fanfare, welche die Käufer-
scharen in Ihr Lokal ruft. Am wirksamsten sind In-
sertate im „Vochumer Anzeiger, der meistverbreiteten
Zeitung Bochums.“

Das ist die Frage — aber nur für kurzfristige Käufer. Der moderne Geschäftsmann weiß, daß beide Werbemittel zusammen und richtig aufeinander eingestellt die stärkste Reklamewirkung haben. Besonders beim Weihnachtsverkauf nutzt ihm die Bindung:

Das Zeitungsinsert ruft die Käufer herbei. Die
Fensterauslagen bestätigen ihnen, daß die Anzeigen
nicht zuviel versprochen.

19) (Nachdruck verboten)

„Nein, lassen Sie nur. Ich will selbst mein He-

Schnell schob er einen Korbsessel und ein Tischchen zurecht. Dann erschien die Mamsell mit den Erfrischungen, um sich gleichfalls sofort wieder diskret

neden dem Storbessel stand. Schließlich war er beruhigt, legte den Kopf auf Hedda Hellings Knie, wedelte ein paarmal mit der kurzen Rute, schloß wohligh die Augen und ließ die weiche Frauenhand mit seinen

„Ich wollte nur fragen, ob anständige Frau nicht

... ..

განაგებენ.

Behangen spielen.

„Ja — allerdings“ . . . gestand sie in leiser Dank-

Zon

„Nun muß Herr Negationsrat aber wirklich jeden Moment kommen. Bitte nehmen gnädige Frau solange nebenan im Wohnzimmer Platz. Es kann sich allenfalls noch um Minuten handeln.“

„Sie glauben bestimmt, daß Ihr Herr heute abend zurückkehrt?“ . . . fragte sie hastig.

„Ich weiß nicht, wie gnädige Frau . . . —“

„Antworten Sie mir doch: Sie glauben und wissen das ganz bestimmt? —“ begharte sie.

Ausweg.
Doch! Einen einzigen!
(Fortsetzung folgt.)

sterte, ein goldenes Ring mit rotem Stein und 6 bis 8 Mark in bar entwendet. — Einem Kutscher aus der Lindenstraße wurde von seinem Bruder ein schwarzer Paletot im Werte von 120 Mark gestohlen. — Zur

arbeiten für die Weihnachtsmesse. 7827

Lehrjahre Frauenzweig, u. Frauenzweig. Heute: 1827
arbeiten für die Weihnachtsmesse, 17827

Unterhaltung / Wissen / Leben

Das Weihnachtsmärchen „Blondelchen“ im Stadttheater.

Der Nikolaus ist in den letzten Tagen im Stadttheater gewesen, um dort einmal nachzusehen, ob auch alle recht artig gewesen sind, und da hat er dann gesehen, daß recht fleißig überall gearbeitet wird, weil man den guten Kindern vor Weihnachten wieder eine besondere Freude machen will. Schon am morgigen Dienstag soll das Weihnachtsmärchen „Blondelchen“ aufgeführt werden, und der Nikolaus hat uns von all den Eindrücken im Theater folgenden Brief geschrieben:

Liebe Kinder!

Kennt ihr das Märchen vom Blondelchen? Ich glaube, hier in Bochum gibt es niemanden, der es schon einmal gelesen oder gesehen hätte. Im Stadttheater wird es nächsten Dienstag zum ersten Male aufgeführt. Ausgedacht hat sich das Märchen Max Möller, aber eigentlich kann man sich ja ein Märchen gar nicht ausdenken, sondern es hat schon immer mal sein Vater, oder sein Großvater, oder sein Urgroßvater das gleiche gedacht und vorher hat der Urgroßvater des Urgroßvaters etwas ähnliches gedacht und so sind alle Geschichten, die wir kennen, viele hundert Jahre alt und einer hat's dem andern erzählt und jeder hat wieder ein bißchen von sich selber dazu getan und dazu erfunden. Und das ganze nennt man dann Weltgeschichte oder Sage oder Märchen.

Da habe ich dann versucht, daß ich den guten Kindern eine Freude machen könnte, wenn ich es schon einmal vorher erzählte.

Es war einmal ein armes Mädchen, das war fromm und gut. Die Mutter war schon lange gestorben und wie der Vater eines Tages nicht mehr von der Grube zurückkehrte, wo er als Bergmann fleißig arbeitete, und jeder glaubte, daß er unter den Steinen begraben läge, da machte es sich mitten im kalten Winter auf, um sich bei guten Menschen Arbeit und Brot zu suchen.

Und wie es nun durch den dunklen Wald und mitten durch den tiefen Schnee geht, begegnet ihm ein armes Mütterchen, das nach dem Woher und Wohin fragt. Und als es hört, daß Elfriede — so hieß das kleine Mädchen — ganz allein auf der weitesten Welt steht und gerade dabei ist, sich Arbeit zu suchen, dabei doch hilfsbereit und barmherzig, denn sie gibt dem armen Mütterchen gern ihr letztes Stückchen Brot, da hat sie sich das Herz der Fee Bonifatia errungen. Denn niemand anders als die holde Fee Bonifatia war das alte Mütterchen, das dem Mädchen nur begegnete, um es auf die Probe zu stellen.

Im gleichen Winter zog Prinz Tannfried freiwillig in die weite Welt hinaus, um ein Abenteuer zu erleben. Denn er einmal in seinem Reich König werden will, der muß bis zu seinem 25. Jahre eine große Tat vollbracht haben. Er hat sich seinen Diener Lauti-Lauti mitgenommen, der ein lustiger Kerl ist und auf seiner Geige manch schönes Liedchen spielen kann. Aber er ist viel ängstlicher als die kleinsten Mädchen und ihr werdet noch einmal über ihn lachen müssen. Wenn man ihn mit seinem vollen Namen anredet, dann muß er gleich immer ganz laut schreien, deshalb nennt ihn auch der Prinz immer nur Tauti.

Wie der Prinz mit Tauti-Lauti gerade durch den Wald kommt, tritt Elfriede eben aus der Kapelle, wo sie den lieben Gott um Hilfe gebeten hat. Und als sie dem Prinzen nun erzählt, daß sie eine Waise ist, ist er gleich bereit, sie zu beschützen. Als er nach ihrem Namen fragt, da sagt sie ihm, daß sie eigentlich Elfriede heiße, aber weil sie als Kind gar so klein und zierlich war, hat man sie kurz Elfrisch genannt und später ihres blonden Haars wegen hieß sie im ganzen Dorfe Blondelchen. Sie weiß natürlich nicht, daß sie mit einem Prinzen spricht und freut sich herzlich, daß er ihr seinen Schutz anbietet. Die gute Fee Bonifatia kommt nun und verkündet beiden, daß Blondelchens Vater noch lebt und von dem bösen Zauberer Kutibras tief unten in der Erde gefangen gehalten würde, bis er ihm den großen Diamanten beschafft, den Kutibras schon so viele Jahre vergeblich sucht. Wie freut sich Blondelchen, daß der Vater noch lebt und sie hofft bestimmt, daß sie ihn wieder befreien kann, da der liebe Gott den ehrlichen Menschen in der Not seinen Beistand versprochen hat. Gleich bietet sich auch der Prinz Tannfried an, sie zu beschützen und alles zu tun, was in seinen Kräften steht, selbst wenn es sein Leben kostet.

Auf der Sonneninsel wächst eine Lilie, die einen heilsamen Saft enthält. Bringt ein Mädchen diese Wunderblume und bringt sie der Fee, so kann Bonifatia sie durch einen Bogen an den Vater gelangen lassen, daß seine Wunden, an denen er leidet, wieder heilen. Im Schloß des Winterreichs liegt eine Eiskrone. Wenn man auch sie dem Vater bringt, so wird er von seinem Fieber befreit und alle Kräfte kehren wieder. Aber erst dann, wenn man den bösen Zauberer vernichtet, kann man den Vater befreien. Der Zauberer

Der Brand im Schweizer Kurort Murren.



In dem Schweizer Kurort Murren (Berner Oberland) sind bekanntlich durch eine ungeheure Feuersbrunst fünf große Hotels vernichtet worden. Die Feuersbrunst griff auf den Wald über. Ansicht eines Teiles der Brandstelle.

wohnt viele tausend Meilen weit in einem Zauberturm und unter ihm liegt das große Goldlager, in dem der Bergmann Kaiser arbeitet. So es jemanden gelingt, in den Zauberturm einzudringen und das Zauberbuch in die Hand zu bekommen, so kann man auch die Mittel erfahren, um den Schrecklichen zu vernichten. Gleich macht sich der Prinz auf, den Zauberturm zu suchen, und Blondelchen will, geleitet von Bonifatia, zur Sonneninsel. Auch Tauti will mit und verspricht ihr, sie ebenso gut zu schützen wie der Prinz. Die Fee gibt dem Prinzen ihren Glückspilz Mimimaus noch mit auf den Weg, während Blondelchen und Tauti auf einen Abhang gehen, wo eine kleine Gondel hängt, auf der sie eins, zwei, drei, zur Sonneninsel fahren. Tauti-Lauti kommt zuerst auf der Sonneninsel an. Mitleidlich wie er war, hat er hoch in der Luft verossen, sich an den Gondelstricken festzuhalten und plumpst nun kopfüber in den Nizentisch. Ein warmer Frühlingsschwind trocknet ihn aber bald wieder und als ihm endlich die Rückenbeugen der großen Drehel bringen, ist er mit allem ausgerüstet.

Der Zauberer hat Elfen und Nixen in seinem Garten, die Tauti verführen, und wie er mit ihnen tanzt und eine der Elfen küssen will, wird er in eine Lilie verzaubert und steht gleich darauf neben den vielen anderen Wasserblumen am Rande des Teiches. Blondelchen dagegen besteht die Versuchung und findet auch die rechte Lilie, die ihrem Vater helfen kann, nachdem sie eine ganze Reihe verzauberter Kinder und den guten Tauti-Lauti aus ihrem Bann befreit hat. Der Prinz kommt auf seiner Fahrt zum Zauberturm gerade auch an der Sonneninsel vorbei, aber auch der Versuchung, in seinen Rabin zu steigen, entgeht das gute Mädchen. Blondelchen steigt vielmehr wieder in ihre Gondel und fährt mit Tauti zusammen zum Winterreich, wo sie auch noch die Eiskrone für ihren Vater holen will.

Nach vielen Gefahren ist der Prinz Tannfried endlich zum Zauberturm des bösen Kutibras vorgedrungen, und da er sich recht bumm gestellt und Kutibras Glauben gemacht, er könne weder lesen noch schreiben, hat ihn der Zauberer in seine Dienste genommen. Der Prinz hat nun eifrig überall in den Zauberbüchern gelesen und kann schon manchen Zauberspruch. Kutibras fühlt sich in der letzten Zeit nicht mehr wohl. Er friert immer und weiß gar nicht, was es kommt, daß ihm die Wärme fehlt. Wie er nun Kaiser, den Bergmann, sich bringen läßt und diesen gesund und munter findet und geheilt von seinen Wunden, erfährt er, daß die Lilie, die Blondelchen auf der Sonneninsel gebracht hat, Kaiser gebracht worden ist, und weiß, weshalb er selbst jetzt so frieren muß. Schnell zaubert er sich seinen Zauberspruch herbei, der ihm sagt, daß Bonifatia das Mädchen beschützt. Kutibras beschließt sofort, zur Sonneninsel zu reisen, um das von seiner Macht zu retten, was noch zu retten ist.

Wie freut sich der Prinz, daß der Unhold fort ist und er endlich einen freien Tag hat. Jetzt heißt es, die Gelegenheit zu benutzen und möglichst viel zu studieren und zu probieren. Durch den Zauberspiegel sieht er seine traurigen Eltern daheim, wie sie auf

ihren Sohn warten, der um die Weihnachtszeit abgezogen und nun jetzt, wie schon wieder Winter geworden, nicht zurückgekehrt ist. Mit einer Taube schickt er ihnen schnell einen Gruß. Mimimaus kommt und sagt ihm, daß nur unten im Bergwerk der Prinz den Zauberer besiegen könne. Hier oben in dem Zauberturm habe niemand Macht über ihn. Elfriede und Tauti finden zufällig auf ihrem Wege zum Winterreich den Zauberturm, und als nun Kutibras plötzlich in seinen Turm zurückkehrt, verzaubert der Prinz Tauti und Blondelchen in einen alten Bettler und in ein Mütterchen mit einem Krüdstock und jagt sie schnell zum Hause hinaus. Kutibras merkt jedoch, daß er betrogen ist und schickt den Prinzen zur Strafe in's Bergwerk hinein, wo er Kaiser bei der Suche nach dem Diamanten helfen soll.

Blondelchen und Tauti erreichen glücklich die Eiskrone und finden die Krone, die Bonifatia hinunter in's Bergwerk schickte, damit sie Kaiser von seinem Fieber ganz und gar befreie.

Wie freut sich Kaiser, als der Prinz ihm von seiner Tochter erzählt und daß sie auf dem Wege zu ihm sind, um ihn zu retten. Doch kann Kaiser nicht glauben, daß es ihnen gelingt, den Diamanten zu finden; denn nur noch drei Tage sind bis zum nächsten Vollmond. Dann kommt der Zauberer, und dann er den Diamanten nicht vorweisen, so muß er sterben. Die gute Fee Bonifatia weiß auch hier Rat. Sie schickt schnell, während Kutibras und der Prinz schlafen, eine goldene Tode hinein, und wie sie nun damit das Gebirge berühren, bricht gleich ein großer Felsblock los und dahinter liegt der kostbare Diamant, den Kaiser fast nun ein ganzes Jahr vergeblich gesucht hat. Aber wie täuscht er sich, wenn er glaubt, daß Kutibras nun die Freiheit wieder geben würde, wie er das immer gesagt hat. Als er hört, daß auch die Eiskrone von der Fee Bonifatia gestohlen worden ist, wird er aornia und beschließt, Kaiser und dem Prinzen das Lebenslicht auszublasen. Da sie aber beide unter dem Schutze der guten Fee Bonifatia stehen, so kann er nur den einen durch den anderen umbringen lassen. Ihm selbst fehlt jetzt die Macht dazu. Auf seiner Sonneninsel als auch in seinem Winterreich hat er ja schon seine Zauberkraft verloren. Da verspricht er dem Prinzen, daß er seine Freiheit wiederhaben soll, wenn er den Kaiser in eine tiefe Schlucht hinunterwirft. Und als er nun dem Prinzen die Stelle zeigt, stößt Tannfried schnell entschlossen den Zauberer selbst hinab und befreit damit Kaiser, sich selbst und viele, viele Bäume, die alle in des Zauberers Diensten gestanden haben.

Im Königsschloß wollen sie gerade Weihnachten feiern, wenn es gar nicht zu traurig wäre, ohne den Prinzen das Fest zu begehen. Niemand weiß, wo er geblieben ist und alle haben schon die Hoffnung verloren, daß er jemals wieder zurückkehren wird. Welche Freude herrscht aber im Schloß, als Tauti-Lauti die Nachricht bringt, daß der Prinz das große Abenteuer bestanden habe und wieviel mehr Freude er, als der Prinz mit Blondelchen, ihrem Vater und der Fee Bonifatia erscheinen. Der König gibt ein großes Fest und der Prinz heiratet Blondelchen. Tauti-Lauti wird

Oberhofmusikdirektor und alle leben gesund und guter Dinge bis an ihr Ende. Und wenn sie nicht gestorben sind, dann leben sie noch heute. — — —

Liebe Kinder!

Ich weiß nicht, ob ich das gut oder schlecht geschrieben habe. Das eine weiß ich aber, daß man das eigentlich gar nicht erzählen kann. Das muß man sich im Theater einmal ansehen. Ich komme auch.

Auf Wiedersehen!

Euer Nikolaus.

Der Streit um das Jugendmusegesetz.



Tim

Reichsminister des Innern Dr. Kili, der das Gesetz vertritt.



Tim

Wilhelm v. Scholz, Vorsitzender der Dichterkademie und eifriger Befürworter des Gesetzes.

Heitere Gefe.

Eine Enttäuschung. Kürzlich wurde eine junge arme Tänzerin durch die Heirat mit einem alten Bankier mehrfache Millionärin. „Ach, das arme Ding“, meinte ihr früherer Liebhaber, „der hat ihr geschworen, daß er 75 Jahre alt sei und nach der kirchlichen Trauung gestand ihr der Gatte, daß er erst 60 sei.“

Abatt. „Derr Doktor, was würde der Scheidungsprozeß kosten?“ — „Gnädige Frau, wenn Sie versprechen, mir alle Ihre Scheidungsprozeduren zu übergeben, mache ich Ihnen einen Vorzugspreis.“

Quaker Oats

HAFERFLOCKEN

EINZIG
IM GESCHMACK



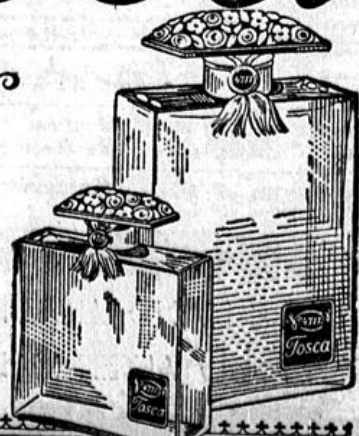
4711. Tosca

Parfum · Seife · Puder
Lotion · Brillantine

Schön ist die Frau,

die der Zauber der „4711“ Tosca-Kleinodien umgibt. Der zarte, einheitliche Wohlgeruch, der allen „4711“ Tosca-Erzeugnissen eigen ist, erhöht ihren Liebreiz.

Parfum: RM 4.—, RM 6.—, RM 11.—
Versuchsflasche RM 2.—
Lotion: RM 11.—, Puder: RM 3.50,
Seife: Stück RM 5.80, 3 Stück RM 14.50;
Brillantine: RM 4.—



heken

(hohe Beleuchtung
edlungen ohne
usage innerhalb

mann & Co.
ingerstr. Tel. 529

eiserner

Pässer

ichene

Pässer

illig ab

um Söhne

raße 9.

etter

130

gigemann

(Neumarkt), 22517

ge Speisekartoffeln,

elbfleisch, Industri-

kartoffeln,

utiersteckrüben.

Holzappel,

ophon 617. Toreinfahrt,

Mittel

wird angekauft,

9502 Ebemasl. 6.

Kalksaft

wege.

Flasche 2.00 Mk.

erhaus,

r Hauptpost.

Handtasche — Schirm — Hut.

Die lange Handtaschen-Form

Scheint die letzten Typen, die vornehmlich nach der Breite dimensioniert waren, abzulösen. Vorderhand gebraucht man die neue Fassung allerdings in der Hauptsache nur für abendliche Modelle. Je schmaler und tiefer ein derartiger Theaterbeutel ist, desto mondäner wirkt er! Man verfertigt die neuen Taschen nicht mehr wie ehemals aus einfarbigem, etwa schwarzem Materiale (es sei denn, daß sie zu einem bestimmten Kleide gedacht wären), sondern man trachtet Modelle



zu schaffen, die zu jedweder Kleide passen und demnach eine indifferente Schattierung haben müssen, die sowohl zu hellen, wie zu dunklen Abendkleidern geeignet ist. Besonders ein zarter Beige-Ton wirkt vortrefflich, am besten natürlich in einem glänzenden Materiale, wie etwa Seidenamt es ist. Eine derartige Tasche pflegt man häufig mit Metallstücken oder mit Perlen zu garnieren und tut gut daran, sie in Gold mit Silber gemischt zu halten, wodurch eben die Tasche mit allen Kleidern harmonieren muß. Der Hügel hat meist jenes feine Altgold-Metall, das niemals aufdringlich wirkt und pflegt mit bunten Glas-Steinen in Tiroler Bauernschmuck-Manier gezieret zu sein, eine Zusammenstellung, die als das Neueste für den Abend gilt.

Der neue Schirm

Ist kurz und klobig und hat mit den Tendenzen von seinerzeit nichts mehr zu schaffen; denn wenn man die neuen Modelle ansieht, scheint es einem kaum glaubhaft, daß es einmal eine Zeit gab, da man nach garten, schlanken Schirmmodellen suchte, deren Unebenheit, die



sich allenfalls beim Zusammenrollen ergab, womöglich noch durch eine seidene Hülle ausgeglichen wurde. Heute hat man es ja gelernt, modisch-praktisch zu sein und trachtet darum niemals, den Zweck eines Garderobestückes zu verschleiern. Man gibt darum dem Schirm eine plumpe Form, einen derben Griff, am besten aus Bambus, mit dem auch die Schirmstange übereinstimmt. Der Schirm wird mit einer neutralen Seide bespannt und zeigt häufig am Rande ein Schottenmuster. Diese „Altwetter-Schirme“ werden allen Anforderungen gerecht werden.

Die Winter-Hüte sind vollkommen ungaruiert.

Es war noch niemals der Fall, daß die Hutmode so vollständig auf alle Aufputz-Effekte verzichtete, wie dies heute der Fall ist, da ein garnierter Hut geradezu unmöglich erscheint und ein einfaches Band genügt, um dem Hutmodell die neue Note und den gewünschten Effekt zu geben. Darum ist es auch leicht erklärlich, daß man — wenn schon auf äußerliche Wirkungen ganz verzichtet wird — umso mehr Wert auf schönes Material legt. Baumwoll-Filz ist darum eine durchaus erprobte Sache und man verwendet nur mehr die beliebten Haar-Filze, die teils glatt und teils raub, immer aber ungemein fein und schmiegsam sind.

Natürlich sind Hüte aus solchen Materialien wesentlich teurer als die ehemaligen Baumwoll-Filz-Formen; da man aber andererseits für Garnierungen und alle Arten von Aufputz sehr viel erspart, kann man eben für das Gutmaterial selbst mehr anlegen, ohne die Brieftasche allzu sehr zu belasten. Außerdem haben die neuen Hüte noch den Vorteil, daß man sie angesichts des Edelmateriels, das hier verwendet wird, jahrelang gebrauchen und immer wieder umformen kann, ohne daß sie an Wirkung verlieren, da die Haar-Filze bekanntlich ganz besonders dauerhaft sind. Sehr zweckentsprechend scheint diese neue Mode auch darum, weil sie eigentlich zwischen vormittäglichen und nachmittäglichen Tragen kaum einen Unterschied macht (bei welcher Gelegenheit auch erwähnt sei, daß für den Abend heute überhaupt kein Hut getragen wird).

Es kann also ein schwarzer Velourhut zum Gebrauchsmantel ebenso getragen werden, wie zum nachmittäglichen Kleide, vorausgesetzt, daß seine Form flott und neumodisch sei. Die Eigenart der neuen Hutmode besteht nämlich auch darin, daß der Hüttopf sehr hoch und sehr weich gearbeitet ist, gleichgültig, ob es sich um einen kleinen Hut, um eine breitrandige Form oder um ein Barett handelt.

Die breitrandigen Formen werden zweifellos gegenüber den kleinen Fassons sehr zurücktreten müssen und dürfen nur ab und zu — etwa zu einem besonders eleganten Nachmittagskleide — zu sehen sein. Solche



Hüte pflegt man dann häufig aus „Sonnen-Verlours“, einen neuen Art von Zylinderplüsch, herzustellen; dieses Material hat eine ganz besondere Weichheit und einen sehr feinen Glanz, läßt sich aber weit weniger gut strapazieren als der Haarfalz, der — selbst wenn er durch Zufall naß wird — späterhin keinerlei Wasserflecke zeigt. Ab und zu kommt es vor, daß der neue Hut anstelle eines Bandes mit einer Schmucknadel garniert wird, die aber dann auch sein einziger Aufputz bleiben muß.

Stidereien sind ganz ungebräuchlich, ausgenommen die feinen Stepp-Verarbeiten, die der allgemeinen Tages-Aufputz, sondern wie ein in sich fariertes Material mode nachempfunden sind, sich aber niemals wie ein ausnehmen. Der kleine Hut zum Beispiel, den wir in der Skizze rechts wiedergeben, ist aus „Sonnen-Verlours“ verfertigt und hat einen glatten Rand, aber einen hohen, durchaus in Karos überstiepten Kopf. Ein

solches Modell nimmt sich zwar in schwarz immer am vornehmsten aus, kommt aber auch in seinen mittleren Modelfarben, wie maulwurfsgrau, weinrot oder oliv vortrefflich zur Geltung. Da sich durch solche Stepparbeiten alle Hute vollkommen verlieren, ist es leicht möglich, einen solchen Hut aus vorhandenen Materialresten zusammenzusetzen, die man dann eben zweckentsprechend überstiept und bereit aus der Not eine Tugend macht.

Noch in der Form und nur mit einem Kipsseidenbande garniert ist der Hut links oben, der in einer pastellähnlichen Farbe gehalten sein soll. Ein diskretes mauve, ein schönes bordeauxrot oder das sogenannte „madonnenblau“ sehen immer sehr elegant aus und eignen sich zum Wintermantel ebenso gut wie zum Kleide.

Der breitrandige Hut (Mitte oben) aus Seidenamt oder Fann mit einem einfachen Seidenbande, das seitlich zu einer kleinen Rosette gefaltet ist, garniert,

eignet sich einzig und allein zum eleganten, nachmittäglichen Kleide und ist daher weitaus weniger praktisch als alle anderen Fassons und wird deshalb verhältnismäßig sehr wenig zu sehen sein, ganz abgesehen davon, daß die großen Hütfassons beim Tanze unbedingt hinderlich sind.

Ueber die neue Barettform orientiert die Skizze unten links; man kann ein derartiges Modell ebenso gut aus Samt wie aus dem früher erwähnten „Sonnen-Verlours“ oder aus Fann anfertigen, je nach dem Verwendungszweck, der einem solchen Hute zugebach ist. Die Samt-Hüte sind aber sicherlich am verwenbarsten und auch am strapazierfähigsten.

Auch ohne Handgarnierung und nur mit einer Schmucknadel gepußt, oder auch ganz ohne allen Aufputz sieht das letzte Modell rechts unten, das aus feinem Velours in einer Modelfarbe (oder auch in schwarz und dunkelblau) gedacht ist und eine ziemlich hohe Form hat, ungemein flott aus, und dieser einfachste aller einfachen Hüte ist es auch, der geradezu als der Typus der neuen Hütfassons bezeichnet werden könnte und sicherlich aus dem Wettkampf in der Hutmode als Sieger hervorgehen wird.

Krieg um den Bubikopf

Während in Europa die Mode der kurzen Haare, des Bubikopfes und des Herrenschneitens, fast allgemein angenommen ist, scheint man diese Errungenschaft im mittelamerikanischen Staate Honduras weniger zu schätzen. Natürlich gibt es auch dort Frauen, die der neuen und gewiß praktischen Mode huldigen, aber die Tracht des langen Haares hat ebenfalls Anhängerinnen. So hat sich die Bevölkerung von Honduras allmählich in zwei Parteien gespalten, die sich kurz die „Langen“ und die „Kurzen“ nennen. Zunächst begann der Krieg damit, daß die „Langen“ die diplomatischen Beziehungen zu den „Kurzen“ abbrachen und jeden Verkehr mit den Bubiköpfen aufgaben. Die anfänglichen, oft geradezu homerisch-leidenschaftlichen Kämpfe reiften bald zu Tötlichkeiten aus. Die „Langen“ überfielen ein junges Mädchen, das kurze Haare trug, und rasierten ihm den Kopf vollkommen kahl. Zwei Tage später rächten sich die „Kurzen“, nahmen drei Anhängerinnen der alten Haartracht gefangen und stüßten deren Haareschöpfe zu Bubiköpfen oder Herrenschneiten. Ungeheure Aufruhr! Die Polizei wurde in Alarmzustand versetzt, man erwog ernsthaft, ob man nicht Truppen anordern sollte, um die Ruhe wieder herzustellen. Die Frauen wagen sich nicht mehr auf die Straße, doch scheint der Sieg der „Kurzen“ sicher zu sein, da ihre Front von Tag zu Tag Verstärkung erhält. Der Kampf hat mit unvergleichlicher Festigkeit begonnen. Hoffen wir, daß wenigstens Blutvergießen vermieden wird!

Dreiring-Kernseife
Die Seife für jeden Gebrauch

„Halpaus Mokka“

frage Sie:

Warum wollen Sie immer wieder Versuche machen? Bleiben Sie bei dem, was Sie als gut und bekömmlich erkannt haben.

Rauchen Sie

„Halpaus Mokka“

die besonders gute und besonders preiswerte 5-Pfg.-Cigarette.

HALPAUS-CIGARETTEN-FABRIK-G. M. B. H. Breslau-Köln.

Zwei Para

Die Beipr

Der Generalstaatssekretär im Auswärtigen, Herr Dr. v. Schuler, hat eine ausführliche Erklärung abgegeben, die der bevorstehenden Zusammenkunft der Reichsversammlung in Berlin am 1. d. M. zugeht. Auch Herr v. Schuler hat mit ihm einen persönlichen Besuch in Berlin gehabt, um die diplomatischen Beziehungen zu den „Kurzen“ abzuwickeln. Die Erklärung des Reichssekretärs ist eine sehr ausführliche und enthält viele interessante Details über die Beziehungen zwischen Deutschland und Honduras. Er betont, dass Deutschland die Freiheit der Meinungen und die Freiheit der Presse in Honduras sehr schätzt und dass es die Hoffnung hat, dass die Beziehungen zwischen den beiden Ländern in Zukunft noch enger werden können.

Die Entw

Die „Times“ berichten über die Verhandlungen zwischen Deutschland und Honduras über die Entwässerung des Landes. Es wird berichtet, dass die Verhandlungen sehr erfolgreich verlaufen sind und dass die beiden Länder eine Vereinbarung über die Entwässerung des Landes getroffen haben. Die Vereinbarung sieht vor, dass Deutschland die Kosten der Entwässerung übernimmt und dass Honduras die Rechte an dem entwässerten Land erhält.

Die Punkte

1. Unterordnung der Streitigkeiten unter die allgemeine Politik.
2. Regelung der Beziehungen zwischen den beiden Ländern.
3. Kontrolle der Handelsbeziehungen.
4. Berichtigung der Grenzen.

Die britischen Nachrichten über die Verhandlungen zwischen Deutschland und Honduras über die Entwässerung des Landes. Es wird berichtet, dass die Verhandlungen sehr erfolgreich verlaufen sind und dass die beiden Länder eine Vereinbarung über die Entwässerung des Landes getroffen haben. Die Vereinbarung sieht vor, dass Deutschland die Kosten der Entwässerung übernimmt und dass Honduras die Rechte an dem entwässerten Land erhält.

Die Aufnah

Die Aufnahme von Flüchtlingen aus Honduras in Deutschland. Es wird berichtet, dass die deutsche Regierung die Aufnahme von Flüchtlingen aus Honduras in Deutschland sehr gerne sieht und dass sie die notwendigen Maßnahmen ergreifen wird, um die Aufnahme zu erleichtern. Es wird auch berichtet, dass die Aufnahme von Flüchtlingen aus Honduras in Deutschland eine wichtige Aufgabe der deutschen Regierung ist.